

ÖSTERREICHISCHE

FÖRSTERZEITUNG

ORGAN DER FÖRSTERVERBÄNDE

89. Jahrgang
1/2001



Foto: Roman Schmiedler

**Äsungsverbesserung
durch Begrünung
von Forststraßen**

Erscheinungsort: Königstetten
Verlagspostamt: 3433 Königstetten

Österreichischer Staatsförsterverein

BUNDESOBMANN:

Ing. Gerd LAUTH, Ofö., 5721 Piesendorf 350, Ruf: 06549/7350, 0664/2207826
 Fax: 06549/7207, email: g.lauth@oebf.at

VERANTWORTLICHER SCHRIFTFLEITER, VERLAG, ANZEIGENANNAHME UND

VERSAND:

Ing. Helmut DIER, Fvw. i. R., 3433 Königstetten, Pro Juventute Straße 13,
 Ruf: 02273/2467, Fax: 02273/2467

KASSIER: Ing. Walter KOINER, Fö.: 5700 Zell a. See, Schulstr. 3,
 Ruf u. Fax: 06542/72052, 0663/894967, email: w.koiner@oebf.at

SCHRIFTFÜHRER:

Ing. Erich DIETMÜLLER, Fö.: 4820 Bad Ischl, Rettenbachwaldstraße 2 a,
 Ruf: 06132/22903

DRUCK:

"GOLDMANN-DRUCK AG", 3430 Tulln, Königstetterstr. 132, Ruf: 02272/606-0,
 Fax 02272/60639

LANDESGRUPPENOBMÄNNER:

NIEDERÖSTERREICH, WIEN UND BURGENLAND:

Friedrich HOLZINGER, Rfö; 3003 Gablitz, Hauptstraße 11-13, Ruf: 02231/61766
 Fax: 02231/61766

ÖBERÖSTERREICH:

Ing. Helmut BESENDORFER, Ofö.; 4822 Bad Goisern, Riedln 18, Ruf 06135/7019,
 0663/9712272, Fax 06132/234678

SALZBURG UND KÄRNTEN:

Ing. Gerd LAUTH, Ofö., 5721 Piesendorf 350, Ruf: 06549/7350, 0664/2207826
 Fax: 06549/7207, email: g.lauth@oebf.at

STIEIERMARK:

Ing. Peter WEISSNER, Ofö; 8591 Maria Lankowitz, Freiheitsgarten 287
 Ruf: 03144/3418 oder 5759, 0664/1117661 Fax: 03144/3419
 email: p.weissner@oebf.at

TIROL UND VORARLBERG:

Ing. Leopold PUTZ, Rfö; 6365 Kirchberg, Falkensteinweg 15, Tel/Fax: (05357)8118
 Mobil: (0664)5456516, e-mail: l.putz@oebf.at

JUNGFÖRSTERVERTRETER:

Ing. Rudolf GÖSTL, Fö; 5732 Mühlbach 201, Ruf: 06566/8117, 0664/3105903

Österreichischer Allgemeiner Försterbund

BUNDESOBMANN:

Ing. Bruno GABLER, Fvw., 3270 Scheibbs Obere Sallabastr. 6,
 Ruf: 07482/43182 oder 07482/42554, 0664/2422167, Fax: 07482/42554-4
 email: forstneubruck@aon.at

BUNDESGESCHÄFTSFÜHRER:

Ing. Norbert WEBER, Rfö., 8793 Trofaiach, Gössgraben 2,
 Ruf: 03842/2296117 oder 03847/4004, 0664/2068326,
 email: forstverwaltung-goess-trofaiach@mayr-melnhof-forst.at

JUGENDREFERENTIN:

Ing. Michaela PEER, Rfö., 8611 St. Katharein, Oberal 25, Ruf: 03869/2160

BUNDESKASSIER:

Ing. Hubert HÖBEL, Fvw., 8510 Stainz, Schloßplatz 5, Ruf: 03463/3046

LANDESLEITER:

BURGENLAND

Ing. Karl VOLLENHOFER, Ofö., 7342 Kaisersdorf, Hauptstraße 11, Ruf: 02617/2319

KÄRNTEN:

Ing. Karl EISNER, Rfö., 9100 Völkermarkt, Rotkreuzplatz 1, Ruf: 0676/3556130

NIEDERÖSTERREICH, WIEN:

Ing. Leopold IVAN, Fvw., 3340 Waidhofen/Y., Berghofstr. 3, Ruf: 07442/53022

ÖBERÖSTERREICH-SALZBURG-TIROL:

Ing. Franz KROIHER, Rfö., 4542 Nußbach, Sinzendorf 31, Ruf: 07587/8237

STIEIERMARK:

Ing. Norbert WEBER, Rfö., 8793 Trofaiach, Gössgraben 2,
 Ruf: 03842/2296117 oder 03847/4004, 0664/2068326,
 email: forstverwaltung-goess-trofaiach@mayr-melnhof-forst.at

VORARLBERG:

Ing. Martin BERTSCH, Fö., 6752 Dalaas, Gemeindeamt,
 Ruf: 05585/7201-21., 0664/200 35 88

PENSIONISTENREFERENTEN:

Ing. Alois STROMMER, Ofö. i. R., 8102 Semriach, Marktviertel 59, Ruf: 03127/8557
 Ing. Josef REUTTERER, Fvw. i. R., 5102 Anthering, Bergstraße 9, Ruf: 06223/2267

Verein der Förster im Öffentlichen Dienst

BUNDESOBMANN:

Friedrich GANSTER, Bez. Fö; 3313 Wallsee, Igelschwang 70,
 Ruf: 07472/9025-21611, mobil: 0676/5760144,
 e-mail: f.ganster@direkt.at

BUNDESKASSIER:

Ing. Herwig BRESCHAR, FOAR., 5421 Adnet 144 a, Ruf: 06245/81318

SCHRIFTFÜHRER:

Ing. Leopold GRUBER, Bez. Ofö., 4342 Baumgartenberg 44, Ruf: 0676/6917111,
 e-mail: leopold.gruber@ooe.gv.at

LANDESLEITER:

WIEN:

Ing. Heimo MATZIK, Fö., 2512 Tribuswinkel, Schloßgasse IV/3, Ruf: 02252/88639
 und Büro: 01/878381244

NIEDERÖSTERREICH:

Hans Dieter WIDDER, Bez. Fö; 3532 Peygarten, Ottenstein 120
 Ruf: 02826/7737 oder 02822/505-520, mobil: 0676/5009642, e-mail: hdw@rastenfeld.at
 Fax: 02826/7737

ÖBERÖSTERREICH:

Ing. Leopold GRUBER, Bez. Ofö., 4342 Baumgartenberg 44, Ruf: 0676/6917111,
 e-mail: leopold.gruber@ooe.gv.at

BURGENLAND:

Ing. Franz FICHTINGER, Bez. Fö., 7321 Lackendorf, Bahngasse 50,
 Ruf: 02619/66108 oder 02612/42531-41 mobil: 0664/5124905

STIEIERMARK:

Ing. Udo LERCHEGGER, Bez. Fö., 8762 Oberzeiring, Markt 161, Ruf: 03571/2779,
 mobil 0664/3328662, e-mail: udo@lerchegger.at

KÄRNTEN:

Ing. Albin OBERLUGGAUER, Bez. Fö; 9651 St. Jakob 1, Ruf: 04715/8867 oder 04715/226

SALZBURG:

Ing. Christian MAIER, FOAR, 5441 Abtenau, Fischbach 70, Ruf: 06243/2559, mobil: 0664/1355062

TIROL:

Herbert WEISLEITNER, Ofö., 6200 Rotholz 132, Ruf: 05244/62464, Fax: 05244/62464

Aus dem Inhalt:

	Seite
Forstwirtschaft - Wo sind noch Einnahmequellen?	1
Befragung - Wo spießt es sich im Kleinwald?	3
Försterimagekampagne gestartet	4
Der Plenterwald bringt mehr Ertrag und bessere Zuwächse	5
Rehfütterung erforderlich?	7
Pro Silva Termine 2001	8
Verein zur Erhaltung und Verbesserung des Schutzwaldes	9
Koll. Winkler Präsident des Landarbeiterkammertages	9
HR. Direktor DI Tauer im Ruhestand	10
Förster Homepage demnächst im Internet	11
DI Dr. Georg Erlacher neuer Vorstand der ÖBf-AG	12
ÖBf-Skimeisterschaften	12
Zentralbetriebsratswahl bei ÖBf-AG	13
ÖStFV-Personalnachrichten	14
VFÖ-Personalnachrichten	16



Beiträge mit Namenszeichen müssen nicht immer die Meinung der Schriftleitung wiedergeben.

Kürzungen und Textänderungen bei unverlangten Manuskripten vorbehalten.

Die Anzeigen-Preisliste ist beim Verlag erhältlich!

Bitte Manuskripte mit vollem Namen (mit Maschinschrift) unterzeichnen.



Versandkartei

Zwecks Evidenzhaltung der Versandkartei werden alle Empfänger unseres Blattes gebeten, ihre richtige Anschrift mit jener auf der Zeitung zu vergleichen und Abweichungen mittels Postkarte der Schriftleitung bekanntzugeben.
Die Schriftleitung



Einsendeschluss: 15. Juni 2001

Nächster Erscheinungstermin: Juni 2001

**Jahresbezugsgebühr: Inland S 80,- + MwST.
 Ausland S 90,-**



Medieninhaber: Österr. Staatsförsterverein, 5721 Piesendorf 350.
 Hersteller: Goldmann-Druck AG, 3430 Tulln, Königstetter Straße 132.
 Verlag: Österr. Staatsförsterverein, 3433 Königstetten, Pro Juventute Str. 13
 Herausgeber: Ing. Helmut Dier, Forstverwalter i. R., 3433 Königstetten, Pro Juventute Straße 13,
 Verlagsort: 3433 Königstetten,
 Herstellungsort: 3430 Tulln
 Offenlegungsverhältnisse der inhaltlichen Richtung: Medieninhaber ist der Österr. Staatsförsterverein zu 100 %. Blattlinie: Informations- und Verlaubarungsschrift für die österr. Försterschaft.

Interessensgemeinschaft der Österreichischen Försterverbände

Österr. Staatsförsterverein
Österr. Allgemeiner Försterbund
Verein der Förster im Öffentlichen Dienst

Forstwirtschaft - Wo sind noch zusätzliche Einnahmen möglich?

Jagd, Tourismus, Zusammenschlüsse, Bioenergie
Ein Bericht vom Försterinformationstag in Mageregg.

Die Forstwirtschaft lebt in erster Linie vom Holzverkauf, deswegen hat für die Förster ein Bericht über die Lage des Holzmarktes mit einem Ausblick besondere Bedeutung. Beim diesjährigen Försterinformationstag, am 19. Januar 2001, hat der Holzindustrielle KR. DI Michael **Offner** aus Wolfsberg diesen Lagebericht gegeben. Er ging in seinen Ausführungen gleich auf die Zertifizierung ein und befürwortete die paneuropäische PEFC-Zertifizierung, die keine Doppelkontrolle brauche und daher wesentlich billiger ist als die einzelbetriebliche FSC-Zertifizierung mit ihrem Sitz in Mexiko. Die Nachhaltigkeit der Forstwirtschaft werde ohnedies von den Bezirksforstinspektionen überwacht. In Österreich ist bereits die Region 6 von Feldkirchen in Kärnten bis Mürzzuschlag in der Steiermark PEFC-zertifiziert. Die Kosten wurden weitgehend mit FPP-Mittel abgedeckt. Ein wesentliches Kriterium der Zertifizierung ist die Überprüfbarkeit der ganzen Produktionskette.

Der Holzmarkt war im vergangenen Jahr durch die Sturmkatastrophe in Frankreich, Deutschland und Schweiz beeinflusst. Die Aufarbeitungskapazitäten waren wesentlich größer als 1990 und der Rundholzpreis in Österreich konnte meist noch über ATS 1.000,-/fm gehalten werden. Zwangsläufig ist in vielen Staaten die Schnittholzproduktion gestiegen, in Österreich zwar nur um 1,5%, der Schnittholzexport jedoch um 6%. Günstig wirkte sich auf den Export der gestiegene Kurs von Dollar, Yen (45%), Pfund und Schwedenkrone aus. Österreich hat allerdings auch 1,3 Mio. m³ Schnittholz importiert, hauptsächlich aus Deutschland und Tschechien. Dieses billigere Schnittholz wird vorwiegend verleimt. Massivholz wird wegen Schwund und

materialbedingtes Arbeiten immer mehr durch verleimtes Holz verdrängt. Wir haben in Österreich noch immer ein anhaltendes Wirtschaftswachstum, auch wenn dieses auf 2% gesunken ist. Die Sägeindustrie mit ihrer großen Kapazität wird den heimischen Rundholzanfall aufnehmen und verarbeiten können.

Zu hoch sind Offner die Werbungskosten, die er samt dem Transport zum Sägewerk auf ATS 450,-/fm beziffert. Die Holzerntekosten müssten durch verstärkten Prozesseinsatz und durch verbesserte Logistik gesenkt werden. Kritisiert hat Offner die Preispolitik der Papierindustrie, die bei 30-33% Cash flow (Gewinn ohne Abschreibungen und Rücklagen) Milliardengewinne macht und sich damit den Einkauf weiterer Werke leisten kann. Beim Verschnitt von einem Festmeter Rundholz fallen ca. 0,9 bis 1 rm Sägerestholz an, für das die Sägewirtschaft zur Zeit ATS 110,- erhält. Zusätzlich möchte die Papierindustrie noch Qualitätskriterien für Hackgut einführen, was die Preise für Sägerestholz noch weiter verschlechtern würde. Schon jetzt schlagen sich diese Tiefpreise in gesenkten Rundholzpreisen nieder. Einen Ausweg sieht Offner in der

Verbrennung von Sägerestholz

Durch die Verbrennung von Sägerestholz könnte man Bioenergie und Strom gewinnen. Das Restholz müsste dort verbrannt werden wo es anfällt, im Sägewerk. Die Einspeisetarife in das Stromnetz sollten, wie in Deutschland, erhöht und die Investitionskosten mit längerfristigen Verträgen abgesichert werden.

Hart ins Gericht ging der Redner mit den Sensationsberichten der Medien, die den Markt abrupt verändern und

der Wirtschaft großen Schaden zufügen - siehe BSE. Er forderte mehr Seriosität in der Berichterstattung.

Mehr Bioenergie

Agrarlandesrat Georg **Wurmitzer** votierte in seinen Worten ebenfalls für die Bioenergie. In Kärnten werden jährlich 5 Mrd. ATS für Heizöl ausgegeben, andererseits bleiben eine Million Festmeter Holzzuwachs ungenutzt im Wald. Die erneuerbaren Energien sind stärker zu nutzen, die Erdölförderung wird zurückgehen und in 50 Jahren werden die Reserven erschöpft sein. Die Energiepreise werden steigen und damit die Bioenergie konkurrenzfähiger machen. Die Wirtschaft wird sich mehr am Nachhaltigkeitsdenken der Forstwirtschaft orientieren müssen.

Der neue digitale Kataster hat die Feststellung der Jagdgebiete erleichtert. Eigenjagden, bei denen ein ordnungsgemäßer Jagdbetrieb nach dem Jagdgesetz nicht gegeben ist, konnten ihr Jagdrecht behalten, deren Besitzer sind aber gut beraten, wenn sie durch Arrondierungskäufe und Abrundungen diesen Mangel beseitigen. Die Förster sind, nach Wurmitzer, berufen, eine Harmonisierung in der Wald-Wild-Frage herbeizuführen. Bemängelt hat er die spärlich fließenden Mittel für den Forstwegebau.

Jagdpatcherlöse erreichen die Höhe der Holzträge

Die Förster betreuen große Waldgebiete, sie sind zwangsläufig stark mit der Jagd verbunden. OFM DI Hans **Mattanovich** referierte, in Vertretung des Landesjägermeisters, über die Jagd als forstlicher Nebenbetrieb und als Einnahmequelle. Die Wald-Wild-Frage ist sehr komplex und mit Traditionen überfrachtet. Der Forstwirt dürfe sich

aber nicht nur von Emotionen leiten lassen und müsse langfristige, betriebswirtschaftliche Überlegungen mitberücksichtigen. Neigung und Wille des Grundeigentümers sind von entscheidender Bedeutung.

Rotwildjagden erzielen Pachtpreise von bis zu ATS 500,-/ha. Forstliche Großbetriebe mit entsprechender Personalausstattung haben nach Untersuchungen der Universität für Bodenkultur ähnliche Erträge im Wald, jedoch kommen Wildfütterung, Revierbetreuung, Jagdschutzdienst und ordnungsgemäße Abschusserfüllung den Betrieben teuer zu stehen. Die Wildfütterung ist aufwendig, die Fütterungskosten für ein Stück Rotwild am Abschussplan beziffert Mattanovich mit ATS 4.000,- bis 5.000,-. Wenn dann noch größere Verbiss- und Schälsschäden dazukommen, könne das Betriebsergebnis rasch ins Negative abstürzen.

Die solideste Art der Jagdausübung ist die Regiejagd, der Wildstand kann zur Schadensreduzierung im Wald niedrig gehalten werden, die Personalkosten sind aber hoch. Wirtschaftlich günstig und daher von vielen Betrieben bevorzugt, ist die Regiejagd mit Abschussvergabe. Der Abschuss der besseren Trophäenträger wird verkauft. Zur Vermeidung von Fehlpirschen ist ein höherer Wildstand erforderlich. Rund 25% des Gesamtabschlusses kann in der Regel gewinnbringend verkauft werden. Wesentlich gesenkt können die Kosten des Jagdbetriebes durch die Ausgabe von Begehungsscheinen und die Einteilung der Reviere in Pirschbezirke werden. Hier ist ebenfalls eine starke Absenkung des Wildbestandes möglich. Ein gewisses Vertrauen gegenüber den Begehungsscheininhabern, sowie Kontrolle ist notwendig. Kostensparend und ertragreich ist die Verpachtung, sie bringt aber oft Konflikte zwischen Grundeigentümer und Jagdpächter, hauptsächlich wegen der Höhe des Wildstandes und der Schäden am Wald. Vielfach wird von den Forstbetrieben der Abschussverkauf der Verpachtung vorgezogen.

Wildgatter - Stallhaltung?

Mattanovich betitelte die Rotwildwintergatter als „Stallhaltung mit Freigang und anschließender Tötung“. Der anwesende OFM, DI **Rückert**, Forstamtsleiter bei Mayr-Melnhof in Leoben-Goess und Bezirksjägermeister von Leoben, konnte aber von einer starken Reduzie-

rung der Schälsschäden auf 6 bis 4% im Bezirk Leoben durch die Wintergatter berichten. Er strich jedoch die Notwendigkeit einer gewissen Struktur beim Rotwild heraus.

Vermietung von Objekten - eine Einnahmequelle

Die Forstbetriebe haben früher viele Forstarbeiter beschäftigt, die im Revier gewohnt und kleine Liegenschaften bewirtschaftet haben. Viele dieser Objekte stehen heute leer und könnten durch touristische Nutzung zusätzliche Einkommen für die Forstbetriebe bringen.

Der Verein „Urlaub am Bauernhof“ hat in zehn Jahren das Bettenangebot auf den Bauernhöfen in Kärnten auf 10.000 Stück gesteigert und verzeichnet heute 192.000 Gästenächtigungen. In den letzten fünf Jahren wurden auch Almhütten angeboten. 1995 hat man mit 47 Hütten begonnen, heute sind es im Raum Kärnten, Friaul und Slowenien 187 Vermieter, allein in Kärnten 170. Sowohl Urlaubsquartiere, als auch Hütten werden kategorisiert und werden in Katalogen angeboten. Die Kataloge enthalten auch eine Beschreibung der Regionen und der Wanderrouen, sowie Tipps für einen erholsamen und stressfreien Urlaub. Der Urlaub am Bauernhof oder auf einer Almhütte kommt dem Zeitgeist, dem Streben nach Natur, Ökologie, Stille und Ruhe entgegen. Eine wesentliche Voraussetzung für die Vermietung ist aber Unfallfreiheit.

Vermieter sollten Neuem und der Weiterbildung gegenüber aufgeschlossen sein und auch eine persönliche Ausstrahlung ist vorteilhaft (Edith Kerschbaumer).

Mayr-Melnhof/Steiermark besitzt 350 Objekte, die früher von Forstarbeitern bewohnt wurden und heute in unteren und mittleren Talbereichen ganzjährig vermietet werden. Nicht vermietet werden die oberen Bereiche und Almhütten, wegen Beeinträchtigung der Jagd. Der Vizepräsident der Landwirtschaftskammer, ÖR. Franz **Unterguggenberger**, der nach Problemen mit dem Tourismus befragt wurde, bestätigte dies in Einzelfällen bei Mountainbiking und Wegbenutzung. Er meinte, man solle den Touristen auch klarmachen, dass nicht alles ihnen gehöre und von ihnen benutzt werden könne, sondern dass es auch Grenzen gibt.

Konzentration des Angebotes

Wie im landwirtschaftlichen Bereich, so auch im Tourismus und beim Holz, ist eine Konzentration des Angebotes notwendig, das ist der Zug der Zeit. Selbst für die großen Forstbetriebe ist eine Bündelung des Angebotes angebracht, erst recht für bäuerliche Waldbesitzer. Waldbesitzer und Forstleute sollten sich nicht die Logistik entreißen lassen. Ein gutes Beispiel für einen erfolgreichen Zusammenschluss sind die bäuerlichen Vermieter, die mit der Kategorisierung und einer professionellen Vermarktung ihre Preise mehr als verdoppeln konnten.

Der Vizepräsident der Landarbeiterkammer, Georg **Luschin**, kam in seinen Grußworten auf die Einsparung der Försterposten zu sprechen und sah im Informationstag die Möglichkeit, die Probleme der Förster und der Forstwirtschaft in die Öffentlichkeit zu tragen. Die Grußworte des Landeshauptmanns überbrachte NRAbg. Kurt **Scheuch**.

Waldpflegeverein Kärnten

Fö. Stefan **Petrasko**, vom Landesforstdienst, stellte den geplanten Waldpflegeverein Kärnten vor, mit welchem die bisher beschäftigten fünf Forstwarden weiter bei der Standraumregulierung eingesetzt werden können. Laut Forstinventur hat Kärnten einen Nachholbedarf von 46.000 ha. Seit 1994 wurden rund 2.000 ha mit Förderung bearbeitet. Der Förderungssatz beträgt derzeit 67%. Eventuell wäre eine Erweiterung des Einsatzes in der Waldrandgestaltung und in der Kulturpflege möglich.

Vollversammlung des ÖAFB, Lds.Gr. Kärnten

Bundesobmann Bruno Gabler berichtete in der abschließenden Landesgruppenversammlung über die Auflösung der Interessengemeinschaft der Förstervereine und die Gründung eines neuen Vereines mit dem Logo des Österreichischen Allgemeinen Försterbundes, sowie der Installierung einer Homepage. Gabler möchte bei der nächstjährigen Bundeswahl nicht mehr kandidieren, er schlägt seinen Stellvertreter und Bundesgeschäftsführer Norbert **Weber** für die Nachfolge vor. Beim gut besuchten Informationstag wurden viele Bereiche angesprochen, aber nicht alle Erwartungen erfüllt. Der Jagdkataster erleichtert die Arbeit der Verwaltung. Es gibt aber Stimmen, die

die Beobachtung der Wildschäden, insbesondere der Verbisschäden mit dem Keimlingsverbiss in Zeiten der Klimaveränderung für ebenso wichtig halten. Der notwendige Umbau der sekundären Nadelwälder in den Tieflagen bedarf gebietsweise einer Absenkung des Wildstandes, vor allem beim Rehwild. Dazu muss die Basis der Jäger

vorbereitet werden, ihnen muss der Ausbiss der Laubholzkeimlinge mit Zäunungsflächen vor Augen geführt und die ökologischen Zusammenhänge klargemacht werden, damit sie zur Bestandesreduktion bereit werden. Ohne Bereitschaft der Basis sind alle Mühen längerfristig umsonst.

Roman **Schmiedler**

Befragung - Wo spießt es sich im Kleinwald?

Lösung der Strukturnachteile / Europaweite Umfrage / Probleme werden nationalstaatlich erfasst

Der Maschineneinsatz und die Holzernete im Kleinwald sind immer noch teuer, vor allem bei der Schwachholzernte und in der Durchforstung. Große Maschinen rentieren sich oft nicht und der Einsatz landwirtschaftlicher Traktoren mit Zusatzgeräten ist noch ausbaufähig. Es geht um den ländlichen Raum, eine Vermehrung der Arbeitsplätze und um eine Einkommensverbesserung.

Finnland, das Land mit dem höchsten prozentuellen Waldanteil in Europa, hohem Kleinwaldanteil und hohem Mechanisierungsgrad, hat den Anstoß zu einem EU-Projekt zur Kleinwaldbewirtschaftung gegeben. Dieses wurde heuer im März gestartet. Das Problem wird in drei Arbeitsgruppen - Nord-, Zentral- und Südwesteuropa - bearbeitet. Die erste Arbeitstagung fand Anfang September in Kärnten statt und wurde vom Institut für Alpine Naturgefahren und Forstliches Ingenieurwesen der BoKu organisiert. Bereits im Vorfeld wurde eine europaweite Meinungsbefragung durchgeführt und ausgewertet. Die Ergebnisse dieser Aktivitäten werden nachstehend, zusammengefasst, wiedergegeben. Hauptsächlich wurden die umfassenden Beiträge aus Finnland und Österreich verarbeitet.

Die waldbaulichen Probleme im österreichischen, wie auch im europäischen Kleinwald sind die Nichtbeachtung der Standorte und damit oft ungeeignete Baumartenwahl, mangelnde Pflege, es wird zu wenig durchforstet. Es gibt keine oder nur ungenau definierte Waldbauziele. Der Altersaufbau ist unausgeglichen. Dazu kommen noch ungelöste Wald-Wild-Konflikte. Die Öffentlichkeit erwartet sich eine nachhaltige und ökologische Bewirtschaftung der Wälder und vermehrte Nutzung der Naturverjüngung.



Eine bessere Vermarktung des Holzes ist eines der Hauptprobleme bei den Kleinwaldbesitzer.

Landwirtschaft hat Vorrang

64 % der Antworten bescheinigen eine Unterordnung des Waldes im landwirtschaftlichen Betrieb. Nach wie vor hat der Kleinwald eine hohe Sparkassenfunktion (44 %). Bei geringem Zusatzeinkommen aus dem Wald bleibt das Interesse an der Waldwirtschaft gering. Erträge aus dem Wald werden aber in die Landwirtschaft investiert. Vielfach bleibt für die Waldwirtschaft zu wenig Zeit, oder es fehlt überhaupt die Arbeitskraft für den Wald.

Der Kleinwald kämpft noch immer mit Infrastrukturproblemen. 27 % der Antworten deuten noch auf Probleme in der Groberschließung. Noch größer (30 %) werden die Kooperationshemmnisse unter den Kleinwaldbesitzern bei der Erschließung eingestuft. Die Erschließung von kleinen Flächen ist eine Rentabilitätsfrage, die sich in steilem und schwierigen Gelände häu-

figer stellt. Zu diesen Problemen kommen noch legislative Hürden. Der weite, dünn besiedelte ländliche Raum ist weniger und mit schlechteren Straßen erschlossen als die Ballungsgebiete. Es werden weniger Mittel für den Straßenbau und die Erhaltung der Straßen von der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Viele Straßen sind für den schweren Holztransport zu wenig befestigt und es mangelt an Lager- und Sortierplätzen.

In der Umfrage gab es die meisten Antworten bezüglich der Besitzstruktur (61 %). Kleine Parzellen, Riemenform, große Entfernungen zwischen den einzelnen Waldflächen und dem Wohnsitz beeinträchtigen die Bewirtschaftung. Der Anteil der Nichtlandwirte am Waldbesitz und in den Gemeinschaften nimmt in manchen Staaten stark zu, ebenso der Frauenanteil. Mit einher schreitet eine Entfremdung von der Waldarbeit und dem Waldbesitz, die die Abwanderung vom Land fördert. Die bäuerlichen Betriebe haben wie die Gewerbebetriebe Nachfolgeschwierigkeiten. Die Nachfolge ist das größte Problem in der Eigentumsveränderung. Umso dringender ist der Zusammenschluss der Kleinwaldbesitzer.

Ausbildung - Möglichkeiten zu wenig genutzt

56 % der Antworten befürworten einen höheren Ausbildungsstandard für die Kleinwaldbesitzer, vor allem in den Bereichen Waldbau, Steuer und Recht. Den Waldbesitzern mangelt es an Interesse, sich in forstlichen Belangen weiterzubilden. Das Bildungsangebot bleibt oft ungenutzt. Es fehlt den Waldbesitzern aber auch an der Zeit und der Landwirtschaft wird der Vorrang eingeräumt. Fallweise wird der Wald als Refugium für landwirtschaftliche Schädlinge (Krähen, Fuchs) gesehen. Traditionsgemäß bewirtschaften viele Kleinwaldbesitzer ihren Wald selbst. Die Bereitschaft, im eigenen Wald zu arbeiten, nimmt aber ab. Es mangelt an zeitgemäßer Ausrüstung und die Mechanisierung lohnt sich bei der geringen Waldausstattung oft nicht. Die Abneigung gegen Kooperationen hat in der Landwirtschaft Tradition. Der Wandel der Zeit und die Zunahme der nichtbäuerlichen Waldbesitzer fördert ein Umdenken. 32 % der Antworten unterstreichen die Notwendigkeit zur Zusammenarbeit, den Beitritt zu Waldwirtschaftsgemeinschaften. Zusammenfassend bedingen jedoch eine bessere Betreuung.

Der Landwirt als Forstunternehmer

Die Möglichkeit eines zusätzlichen Einkommens als Waldhelfer, Bauernakkordant oder Bewirtschafter in fremdem Waldbesitz wird immer mehr erkannt. Die Schwierigkeiten liegen im hohen Kapitalbedarf und fehlender Kostenkalkulation beim Maschineneinsatz. Außerdem sind zusätzliche Kenntnisse in Betriebswirtschaft, Steuerfragen und Recht notwendig. Zu Konflikten kann es beim Arbeitseinsatz mit der Landwirtschaft kommen, außerdem ist die Beschäftigung im Wald ist noch immer saisonalen Schwankungen unterworfen.

Die Position bäuerlicher Unternehmer gegenüber Gesellschaften und der Industrie wird immer eine schwächere bleiben. Finnland hat mehrere tausend Forstunternehmer, die den Waldbesitzern die Arbeit abnehmen und die die Energieversorgung für Gemeindezentren, Schulen und dergleichen bewerkstelligen.

Holzernte und Arbeitsmethoden

Der Umfrage nach wird von einer weiteren Mechanisierung der Holzernte eine Einkommenssteigerung erwartet. Die heute eingesetzten Maschinen sind oft veraltet oder die Rentabilität ist nicht gegeben. Unterentwickelt ist die Holzernte in den Erstdurchforstungen und bei der Schwachholzernte, hier sind auch die Erträge gering. Motor-manuelle Arbeit und mechanisierte Ernte sind zu wenig kombinierbar. Weitere Möglichkeiten, das Einkommen zu steigern, werden in mehr Kooperation, Modernisierung der Geräte und vor allem in einer verbesserten Logistik gesehen, sowie in einem vermehrten Unternehmereinsatz. Interessanterweise wird in der Umfrage den Förderungen ein relativ geringer Stellenwert eingeräumt. Die Holzverwendung wird vor allem bei öffentlichen Bauten und beim Eigenbedarf noch als sehr steigerungsfähig gesehen. Wesentlich zurück bleibt in der Umfrage die gemeinsame Vermarktung und noch mehr die bessere Holzausformung.

Die Finnen stören die zunehmenden Holzpreisschwankungen, insbesondere lokale Schwankungen, die mit Schwankungen in der Nachfrage einhergehen. Im Verhältnis zu den hohen Erntekosten sind die Erlöse vor allem beim Industrieholz zu niedrig. Sie stört auch der geringe Anteil der Verkäufe an der Straße, die Erlöse sind ihnen im Verhältnis zum Aufwand zu niedrig, obwohl die zusätzliche Holzabmaß immer mehr durch die Werksabmaß ersetzt wird. Die Stockverkäufe nehmen in Finnland noch immer zu. Verbesse-

rungen werden von mehr gemeinsamer Vermarktung, verbunden mit einer besseren Beratung und Betreuung, erwartet.

Die Umfrage bescheinigt dem Wald einen hohen Stellenwert in der Öffentlichkeit, der in seiner Erholungs-, Wohlfahrts- und Schutzfunktion begründet ist. Dazu kommen noch Natur- und Umweltschutz sowie die Landschaftspflege.

Wirtschaftliche Funktion unterschätzt

Während der Wert der überwirtschaftlichen Funktionen in der Öffentlichkeit noch im Steigen ist, wird seine wirtschaftliche Funktion fast nur halb so hoch (31 zu 16 %) eingeschätzt. Die Öffentlichkeit bewegt die Waldöffnung, die die Nutzung des Waldes als Allgemeingut zulassen soll.

Die Waldbesitzer verlangen eine Aufklärung der Bevölkerung über die Besitzstruktur und im allgemeinen sowie verstärkte Förderungen der Leistungen des Waldes.

Die drastische Äußerung zum Stellenwert des Waldes kommt aus Finnland, wo die Forstwirtschaft anscheinend mit dem Image eines sterbenden Zweiges der Industrie kämpft. Die Norweger dagegen schätzen die Situation der Forstwirtschaft besser ein als vor zehn Jahren.

Zum Abschluss des Workshops in Kärnten, an dem Experten aus zwölf Staaten teilgenommen haben, wurde eine Exkursion zum Stift St. Paul und in das Revier Habsburg-Schütte geführt. Die Obmänner der Waldwirtschaftsgemeinschaften Bleiburg und Carnica im Rosental stellten dabei ihre Gemeinschaften vor. Die WWG Bleiburg wurde 1989 mit 29 Mitgliedern gegründet, die rund 700 Hektar in die Gemeinschaft einbrachten. Inzwischen ist die Mitgliederzahl auf 65 Landwirte und die Waldfläche auf 1503 ha gestiegen. 1996 wurde ein Durchforstungsharvester und ein Krananhänger angeschafft. In zwei Jahren kam diese Ernteeinheit bei über 90 Waldbesitzern zum Einsatz. Die WWG's Bleiburg, Carnica und Eisenkappel haben sich nun zu einer Produktions- und Vermarktungsgemeinschaft zusammengeschlossen. Diese umfasst 344 Mitglieder, die über 12.600 ha Wald verfügen. Die ganze Karawankenregion ist nun eine Gemeinschaft, in der die Maschineneinsätze über einen längeren Zeitraum geplant und längerfristige Lieferverträge abgeschlossen werden können. Die Industrie zahlt heute der Gemeinschaft ATS 15,- pro fm für die Bündelung des Angebotes.

Ganz wesentlich haben die Förderungen zu dieser rasanten Entwicklung beigetragen; sie sind in Kärnten von 1,5 Mio. ATS im Jahr 1995 auf 9,6 Mio. gestiegen.

Ing. Roman **Schmiedler**

Försterimagekampagne gestartet!

Zum „Internationalen Tag des Waldes“ wurde in allen Pflichtschulen Österreichs der neue Försterinformationsfolder verteilt. Wir sind demnächst im Internet.

Anlässlich des „Internationalen Tages des Waldes“, am 21. März 2001 haben die österreichischen Förster und Försterinnen, in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Land-, und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft einen neuen Imagefolder an rund 5.400 Pflichtschulen versandt.

Ein Exemplar des neuen Försterfolders liegt dieser Ausgabe der Försterzeitung bei.

Solltest du lieber Försterkollege oder Försterkollegin noch weitere Exemplare benötigen, so bitte ich, diese beim jeweiligen Bundes- oder Landesobmann zum Selbstkostenpreis anzufordern.

Jeden Förster bzw. jede Försterin (Forstadjunkt/in) fordere ich daher dringend auf, ab sofort in der Woche des Waldes 2001, gezielte **positive Werbung** zu machen.

Die Woche des Waldes 2001 findet von **11. bis 17. Juni 2001** statt und steht unter dem Motto „**Wood Power - Energie wächst im Wald**“.

Die Frage ob eine Försterimage-Kampagne notwendig ist, kann mit „ja“ beantwortet werden.

Nachstehend einige Vergleichsdaten aus der Beschäftigungsstatistik in der Forstwirtschaft (lt. BMLFUW-Statistik)

Beschäftigte	Jahr 1975	Jahr 1999
Forstwarte	1.259	908
Förster	2.082	907
Forstakademiker	969	812

Diese Zahlen sprechen leider für sich!

Der Plenterwald bringt mehr Ertrag und bessere Zuwächse

Studie naturnahe Waldwirtschaft / Vergleichsuntersuchungen auf der Koralm / Plenterwald ist dem Schlagwald überlegen

Bisher hat allgemein die Meinung gegolten, der Plenterwald sei ökologisch günstiger, bringe aber weniger Zuwachs, und verursache höhere Kosten und größere Schäden bei der Holzernte. Eine Untersuchung der Universität für Bodenkultur auf der Kärntner Koralm hat ergeben, dass der Plenterwald nicht nur ökologisch besser, sondern auch in der Zuwachsleistung dem Schlagwald überlegen ist und bessere Deckungsbeiträge liefert.

Mehrere Institute der Universität für Bodenkultur Wien (BoKu) haben auf der Koralm - im Forstbetrieb Croy und beim Malteser Ritterorden - auf 16 Probeflächen die Schlagwirtschaft und den Dauerwald untersucht und miteinander verglichen.

Probeflächen

Für die Kahlschlagreihe wurden Stangen-, Baum- und Altholzbestände ohne Verjüngung untersucht. Für die Übergangsreihe wurden Altbestände mit Verjüngungen (unter 13 m und darüber) sowie Zweischichtbestände und Bestände mit Plenterstruktur aufgenommen. Es wurden ausschließlich Fichtenbestände mit einem Mischbaumartenanteil unter 10% untersucht, weil Mischbestände anders reagieren. Das Normalwaldmodell für den Altersklassenwald von Hundeshagen ist bereits über 100 Jahre alt, es ist ein scheinbar klares Konzept für die Nachhaltigkeit der Holzproduktion im Altersklassenwald. Die Nachhaltigkeit wird heute aber weiter gefasst und bezieht sich auch auf den Standort und die Artenvielfalt. Schwieriger ist es, den Gleichgewichtszustand im ungleichaltrigen Wald festzustellen (Alter, Brusthöhen-durchmesser, Verjüngung sind wesentliche Parameter). Wuchsanalysen ermöglichen das zeitliche Nacheinander durch einmalige Beobachtungen mehrerer Probeflächen zu ersetzen.

Modell "Moses"

Modell "Prognaus"

Die Universität für BoKu kann das Wachstum anhand von zwei Modellen simulieren. Das Model „Moses“ ist abstandsabhängig, das Wachstumspotential wird über Konkurrenzverfahren reduziert. Das Modell „Prognaus“ ist abstandsunabhängig und das

Wachstumspotential wird anhand von Standortmerkmalen beschrieben. Die Daten hierfür stammen aus der Österreichischen Forstinventur.

Höhere Zuwächse, stärkeres Holz

Die Untersuchungen mit den Einzelbaumsimulatoren hat ergeben, dass der Zuwachs sowohl bei Naturverjüngung mit anschließender Räumung des Altbestandes als auch im Plenterwaldbetrieb besser ist als im schlagweisen Betrieb.

Tabelle 1: Zuwächse im Vergleich

	schlagweiser Betrieb	Naturverjüngung mit Räumung	Plenterwaldbetrieb
Durchschnittlicher laufender Gesamtwuchs Vfm/ha/Jahr	6,0	9,5	8,5
in %	100	158	142

Tabelle 2: Gegenüberstellung der Deckungsbeitragsschätzung je ha laut Simulation und Befragung

	Simulation			Befragung	
	Schlagwald	Naturverjüngung mit Räumung	Dauerwald	Schlagwald	Dauerwald
S/Jahr/ha	1834	3261	4225	977	1979
Prozent	100	178	230	100	204

Entsprechend höher sind die Deckungsbeiträge im Plenterwald und auch im Übergangsbetrieb als im Schlagwald.

Wesentlich stärker sind die Erntedimensionen im Plenterwald als im Schlagwald; bereits im Überführungswald nehmen die Dimensionen zu und sind besser strukturiert. Im Plenterwald sind die Baumabstände unregelmäßiger und mit der Überführung setzt eine Strukturierung der Baumhöhen ein. Starke Erntedurchmesser verringern die Erntekosten und lassen die Deckungsbeiträge steigen.

In der Holzqualität konnte bei dieser Untersuchung kein eindeutiger Unterschied zwischen Schlagwald und Plenterwald festgestellt werden.

Umfrage bei Betriebsleitern

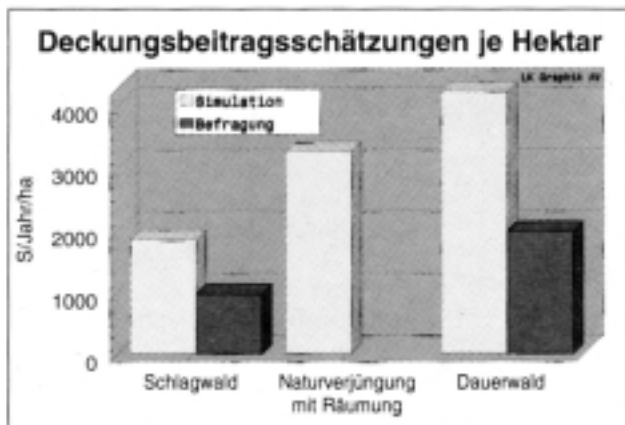
Parallel zu den Erhebungen auf der Soboth und auf der Hebalpe wurde in 28 Forstbetrieben eine Meinungsbefra-

gung durchgeführt. Diese Betriebe repräsentieren eine Wirtschaftswaldfläche von 130.000 ha und einen Jahreseinschlag von 700.000 fm. Hinsichtlich der Erträge und der Marktanpassung bewerten die Betriebsleiter den Dauerwald wesentlich besser als den Schlagwald, aber auch hinsichtlich der Qualität und der Kundennähe. Allerdings attestieren sie dem Dauerwald höhere Erntekosten sowie höheren Planungs-, Organisations- und Kontrollaufwand. Die Betriebsleiter haben die finanziellen

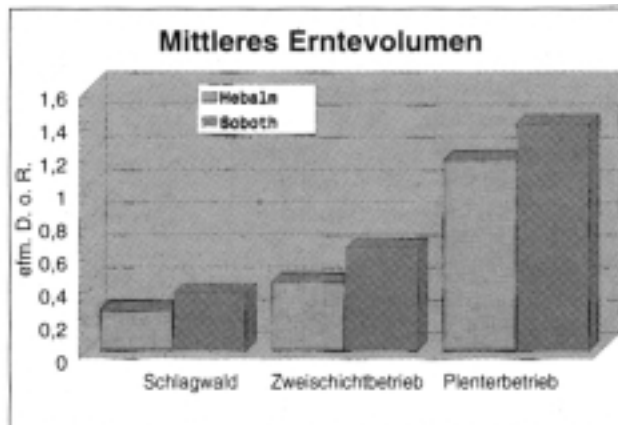
Vorteile des Dauerwaldes vorsichtiger eingeschätzt, als aus der Untersuchung hervorgegangen ist. Höher vermutet wurden die ökologischen Vorteile. Sowohl beim Kahlschlag als auch bei starken Auflichtungen kommt es zur Mobilisierung des Bodenlebens und zu einem Stickstoffabbau. Möglicherweise gelangt dieser Stickstoff in das Grundwasser. Vorratsanreicherung im Bestand führt zu einer Anreicherung der Nährstoffe im Boden.

Ausgeglichene Artenvielfalt

Kahlschläge bewirken ein rasches Wachstum lichtbedürftiger Kräuter und Gräser. In den Dickungen und Stangenholzbeständen verschwindet im Nadelwald die Bodenflora. Im Dauerwald dagegen sind die Verhältnisse ausgeglichener, vor allem wird die schattenertragende Bodenflora begünstigt. Insgesamt sind die Unterschiede zwischen



Die befragten Betriebsleiter haben die ökonomischen Vorteile unterschätzt, die Auswirkungen auf die Artenvielfalt überschätzt.



Erntevolumen je genutztem Baum im Durchschnitt aller Nutzungen der drei Betriebssysteme – Kahlschlag, Naturverjüngung und Plenterung.

Schlagwald und Dauerwald bezüglich Boden und Bodenflora nicht so stark wie erwartet ausgefallen.

Der Einfluss der Forstleute auf die Artenvielfalt ist gegeben, aber begrenzt. Die größte Artenvielfalt im Wald ist dort, wo die Altbestände von der Optimalphase in die Zerfallphase treten. Sie ist am größten in den Tropen, dort, wo das Leben bedroht ist. Die Diskussion um die Artenvielfalt kommt aus Übersee, sie wird populistisch bearbeitet und damit wurde der Wert des Nachhaltigkeitsdenkens in Europa ausgebremst.

Ernteschäden sind kein Problem

Untersucht wurden die Ernteschäden am Boden und Bestand. Bei der motormanuellen Ernte im Sortimentsverfahren und Rückung mit dem Traktor sind keine größeren Schäden, weder am Boden noch am Bestand aufgetreten. In der Verjüngung sind genügend unbeschädigte Stämme zurückgeblieben. Die meisten Schäden sind beim seitlichen Zugang entstanden. Diese könnten durch den Einsatz von Forwarder reduziert werden.

Bei der Besichtigung der Probeflächen auf der Hebalpe, anlässlich einer Tagung in Preitenegg Ende Oktober, wurde der Harvestereinsatz diskutiert. Bei einem solchen Einsatz sollten auf jeden Fall die Entnahmebäume vom Forstpersonal ausgezeigt werden, das erhöht die Leistung. Bei der Harvesterdurchforstung ohne Auszeige werden zu viele strukturgebende Stämme entnommen und das ist schlecht für die Überführung. Die Auszeige ist eine zentrale Aufgabe der Forstleute (Dr. Spörk). Der Blick der Waldbesitzer ist noch immer zuviel auf die Verjüngung

und zuwenig auf den Zuwachs gerichtet. Wir sollten ständig produzieren, die Selbstorganisation des Waldes fördern, jedoch steuernd eingreifen und die Umstellung eher in kleinen Schritten anstreben.

Partnerschaft mit den Jägern

Eine wichtige Leitlinie für die Forstleute ist die Wiedereinbringung der verlorengegangenen Baumarten, da ist allerdings die partnerschaftliche Mithilfe der Jäger notwendig. Der Schutz verbleibender, notwendiger Baumarten kommt sehr teuer und kann längerfristig nur eine Krücke sein.

Abschließend kann noch einmal betont werden:

- Das Wachstum im ungleichaltrigen Wald ist besser.
- Ob das Altholz über der Verjüngung geräumt wird oder ob ein Plenterwald angestrebt werden soll, ist von den Boden- und Betriebsverhältnissen abhängig (Prof. Sterba).

Die befragten Betriebsleiter streben eine Verdoppelung ihrer naturnahen Waldflächen (von durchschnittlich 20 auf 40%) an.

Nicht alle Tagungsteilnehmer waren von den ausgewählten Probeflächen auf der Hebalpe begeistert. Eingeschlagene Pflöcke zeigten das Ankommen der Verjüngung an; ob sie den Wildäser übersteht, bleibt offen. Die Plenterwaldflächen sind aus geplünderten Weidewäldern hervorgegangen, die Beastung einzelner Exemplare war nicht ganz befriedigend. Das Wachstum ist in 1300 und 1400 m Seehöhe bereits reduziert, trotzdem ist diese Studie für die naturnahe Waldwirtschaft ein großer Schritt nach vorne.



Prof. Sterba, Vorstand vom Institut für Ertragskunde an der BOKU stellt die Studie „Naturnahe Waldwirtschaft“ in Preitenegg vor.

Bisher wurde meist behauptet, der Plenterwald sei zwar ökologisch günstiger, bringe aber weniger Zuwachs und verursache höhere Kosten. Nun hat die Wissenschaft bewiesen, dass das Gegenteil der Fall ist:

„Der Plenterwald liefert höhere Zuwächse und bringt, zumindest im Schleppergelände, bessere Deckungsbeiträge!“

Weitere Details sind in der „Österreichischen Forstzeitung“, Folge 5/2000, nachzulesen. Außerdem ist der Endbericht der Studie zum Preis von ATS 150,- bei der Universität für Bodenkultur erhältlich.

Roman **Schmiedler**

Rehfütterung erforderlich?

Das Rehwild braucht eine vielseitige, nährstoff-, struktur- und rohfaserreiche Ernährung, die ihm gleichmäßig zur Verfügung stehen soll. Andererseits ist das Rehwild hervorragend an den Winter angepasst, dass viele Experten der Meinung sind, das Rehwild, komme auch ohne Fütterung aus. Eine richtige Winterfütterung bringt weniger Fallwild, kann den jagdlichen Ertrag steigern und Schäden vermeiden. Reines Wiesenheu, aber auch Getreide allein gefüttert, sind für die Rehe ungeeignet und können das Gegenteil bewirken.

Die Kärntner Jägerschaft beschäftigte sich bei ihrem 19. wildökologischen Informationstag mit der Fütterung des Rehwildes in der Kulturlandschaft. Sie hatte dazu einen tschechischen Experten, der auch sehr viel in Österreich arbeitet, Dr. **Vodnansky**, zu einem gut besuchten Referat eingeladen.

Die Lebensbedingungen der Wildtiere haben sich in der Kulturlandschaft stark verändert. Das enorm anpassungsfähige Rehwild ist ein Nutznießer dieser Veränderung. Es kommt sowohl im Hochgebirge, als auch in der Steppe vor. Es liebt aber ein mildes Klima, einen Lebensraum mit vielen Randleinen und einer vielseitigen Äsung. Große Waldgebiete und die Bergregionen sind von ihm weniger besiedelt. Es ist auch eine irrierte Annahme, dass das Rehwild ursprünglich von den Beutegreifern Luchs und Wolf reduziert wurde. Es waren vor allem die schneereichen Winter, die dem Rehwild zugesetzt haben. Das gibt es noch in den Karpaten, dort wird das Rehwild auch heute noch nicht gefüttert, weil der jagdliche Schwerpunkt dort beim Rotwild liegt. Stark gehegt wird das Rehwild vor allem in Deutschland und in Österreich. Das Rehwild ist hervorragend an den Winter angepasst, mit seinem Winterhaar ist es so gut isoliert, dass keine Wärme verloren geht. Es verringert im Winter - wenn es nicht gestört wird - seine Bewegungen, vermindert die Stoffwechselaktivität. Im Winter werden keine Rangkämpfe ausgetragen und das Wachstum der Kitze und Föten ruht im Winter. Außerdem werden im Herbst bei ausreichender Äsung Fettpolster als Reserven angelegt.

Fütterung von Zielsetzung abhängig

Die Rehfütterung kann eine sinnvolle Maßnahme zur Wildschadensreduktion sein und der Erhaltung eines jagdlich interessanten Wildstandes dienen, aber nicht überall. Das hängt von der Reversituation und vom Äsungsangebot ab.

Ziele der Winterfütterung;

- Verbesserung der Ernährungssituation
- Minderung der Lebensraumbelastung
- Räumliche Lenkung (vor allem beim Rotwild)

Richtige Winterfütterung kann Schäden vermeiden, eine falsche jedoch Schäden steigern und die Kondition des Wildes verschlechtern. Ganz wesentlich sind die Fragen **wann, wieviel und wie** soll gefüttert werden. Die Beantwortung dieser Fragen hängt sehr von den klimatischen Bedingungen, vom natürlichen Äsungsangebot und von der Schadensanfälligkeit ab. Grundsätzlich sollte der Abschuss bei Zeiten erfüllt und rechtzeitig - vor dem ersten Schnee - mit der Fütterung begonnen und nicht abrupt und zu früh geendet werden. Das meiste Fallwild gibt es, trotz gesteigerter Temperaturen, im Frühjahr. Die Rehe bewegen sich dann mehr und verbrauchen mehr Energie und die Kitze beginnen wieder zu wachsen. Der Übergang von der Fütterung zur natürlichen Äsung sollte gleitend sein.

Ansprüche an den Fütterungsstandort:

- Geeigneter Standort
- Maximale Ruhe
- Geringe Schadensanfälligkeit (häufiger Fehler - in Kulturnähe)

Auswahlkriterien:

- Windgeschützte, sonnige Lage
- Keine Beunruhigung
- Ausreichende Deckung
- Geringe Verbissgefährdung
- Äsung im Frühjahr
- Keine Straßen und Bahnlinien in Fütterungsnähe (sonst gibt es viel Fallwild durch Verkehr)
- Gute Erreichbarkeit für die Beschickung

Das Rehwild hat einen kleinen Pansen und ist daher gewohnt alle eineinhalb bis zwei Stunden Futter aufzunehmen, daher sollte es sein Futter nach Bedarf regelmäßig aufnehmen können und zwar ausreichend und in der gleichblei-

benden und gewohnten Zusammensetzung. Ganz schlecht ist daher die alleinige Wochenendfütterung, weil die Rehe in der zweiten Wochenhälfte hungern müssen und dann ganz stark verbeißen.

Im Pansen der Rehe leben Milliarden von Bakterien und Protozoen, die wichtig für die Verdauung sind. Diese Pansenflora ist auf eine bestimmte Ernährung spezialisiert. Wird die Fütterung von einer Stärke- auf Eiweißernährung umgestellt oder umgekehrt, dauert es 14 Tage bis 3 Wochen bis sich die Flora im Bauch der Rehe umstellt. Die Rehe können dadurch bei vollem Pansen Hunger leiden.

Ansprüche an das Futter:

Das Futter soll artgerecht, attraktiv, wiederkäuergerecht, mit gutem Geschmack und Geruch, entsprechendem Nährwert und von geeigneter Struktur sein.

Das Rehwild hat, verglichen mit dem Rotwild, pro kg Lebendgewicht einen um 20% höheren Energiebedarf. Das Futter muss leicht verdaulich sein, einen entsprechenden Nährstoffgehalt haben und schnell im Pansen umgesetzt werden können. Eine entsprechende Struktur und Rohfaser reizt die Pansenwand zum Aufstoßen und Wiederkauen. Die Bakterien im Pansen erzeugen Säuren, die vom alkalischen Speichel wieder neutralisiert werden, daher ist es wichtig, dass viel wiedergekaut wird. Gemahlenes Getreide hat keine Struktur und regt daher auch nicht zum Wiederkauen an.

Ist Heu als Notlösung ausreichend?

Bei der Bodentrocknung gehen 15-20% der Nährstoffe verloren. Wird die Trocknung durch Regen beeinträchtigt, steigen die Nährstoffverluste bis zur Wertlosigkeit. Schlechtes, grobes Heu wird nicht angenommen. Das Reh sucht sich Ersatz bei den Knospen und Trieben des Waldes. Bei einem Verdaulichkeitstest im März mit industriellen Pellets hat das Rehwild leicht zugenommen, bei Luzernefütterung das Gewicht gehalten, dagegen bei Wiesenheu 3,5

kg abgenommen. Bei einem anderen Test im Jänner musste der Test mit der Heuvorlage nach vier Wochen abgebrochen werden, weil die Kitze bis zu 30% ihres Körpergewichtes verloren haben. Im Versuch hat sich die Verbissintensität bei reiner Heuvorlage auf das fünffache gesteigert. Nach Vodnansky ist reines **Wiesenheu** als Rehfutter ungeeignet, ausgenommen kräuterreiches, dagegen **Klee und Luzerne**, in guter Qualität locker in die Raufen gelegt, ist ein hervorragendes Rehfutter. **Rüben** sind als Saffutter geeignet, haben aber einen hohen Wassergehalt und wenig Rohfaser und können deshalb zu Verdauungsstörungen führen. **Rübenschnitten** sind ein gutes Rehfutter. **Obsttrester** haben wenig Eiweiß und sollen deshalb nicht alleine, sondern als Ergänzungsfutter vorgelegt werden. Sie sind energiereich und strukturreich, sowie geschmacklich attraktiv. **Getreide** (Mais, Weizen, Gerste) ist energiereich, leicht verdaulich, hat aber wenig Rohfaser, ist strukturarm, hat wenig Mineralstoffe und ist deshalb als Alleinfutter ungeeignet. Selbst der Hafer, von den Getreidearten noch am besten, soll wegen Pansenübersäuerung nicht alleine gefüttert werden.

Auswirkungen einer guten und richtigen Fütterung:

Bessere Ernährung, weniger Ausfälle, mehr Wild, gute Kondition, weniger Fallwild, starke Trophäen, schwerere Geißen, mehr Kitze, geringere Kitzsterblichkeit – daher ist mehr Abschuss notwendig. Bei unrichtiger Fütterung tritt das Gegenteil ein, es kommt zu starken Schäden im Wald oder ein zu hoher Wildstand ist die Ursache der Schäden.

Nach Vodnansky schauen die Jäger zu viel auf die Trophäe, für ein Rehwild sind wesentlich weniger Nährstoffe notwendig als für die Ernährung der Kitze. Deshalb sollten die Jäger mehr auf starke Geißen achten die starke Kitze bringen. Die Geweihbildung ist von vielen Faktoren abhängig, sehr wenig von der Vererbung. Vodnansky verglich dieses Argument mit Blinden, die über Farben sprechen.

Äsungsverbesserung

DI Dr. Thomas **Krassnitzer**, Inhaber der privaten Beratungsfirma „Agricola“ referierte über die Möglichkeiten einer Äsungsverbesserung. Zum Teil sind hier sogar agrarpolitische Rahmenbedingungen in Form von Förderungen

für die Bauern gegeben. Das Mindestmaß der Ackerfläche liegt bei zwei Hektar, wovon mindestens 20% begrünt werden müssen. Es gibt mehrere Förderungsvarianten (A - D) mit unterschiedlichen Aussaatterminen für eine Herbst- und Winterbegrünung und Rahmenzeiten für deren Umackierung. Die Fördersätze bewegen sich zwischen ATS 700 und 1.500 pro Hektar. Um die unterjährigen Äsungsprobleme zu verbessern, könnten die Brachflächen (alleine 4.300 ha stillgelegte Ackerflächen im Kärntner Zentralraum) mit winterharten Mischungen eingesät werden. Das würde auch den Deckungsschutz verbessern.

Begrünung von Forststraßen

Hiezu ist eine optimale Planung und Begrünung im Frühjahr, unter Ausnutzung der Winterfeuchtigkeit notwendig. Einen wesentlichen Einfluss haben die Begrünungsmethode und die Qualität des Saatgutes (Artenzusammensetzung). Die Äsungsflächen auf den Forststraßen und deren Böschungen müssen gepflegt (gehäckselt) werden, weil überständiger, verholzter Bewuchs kaum einen Vorteil für die Wildäsung bringt. In Zusammenarbeit der Kammer für Land- und Forstwirtschaft und der Kärntner Jägerschaft wurden unterschiedliche Mischungen für Wildäsuungsflächen in unterschiedlichen Höhenlagen entwickelt. Schlechte Erfahrungen wurden mit der Winterbegrünung in Rotwildgebieten gemacht, hier kam es zu starken Schälschäden im angrenzenden Wald.

Rehabschuss verfüffacht

Die Rehwildabschüsse sind in Österreich und auch in Kärnten seit 1950 auf das Fünffache gestiegen. Folglich hat sich der Rehwildstand drastisch erhöht. Dazu kommt noch, dass in den Getreideanbaugebieten vor dem Anbau und nach dem Abernten der Felder keine Äsung für das Rehwild vorhanden ist. Das Rehwild steht dann im Wald und verhindert durch Verbeißen das Aufkommen eines standortsgemäßen Mischwaldes. Unsere Waldböden sind durch Streunutzung, Waldweide und durch nicht standortsgemäße Fichten- und Kiefernwälder und in den letzten Jahrzehnten durch den Säureeintrag aus der Luft versauert und diese Versauerung schreitet weiter fort. Wir brauchen die standortsgemäßen, tiefwurzelnden Laubbaumarten, welche die Nährstoffe aus den tieferen Bodenschichten über das

Blatt wieder an die Oberfläche bringen und dieser Versauerung entgegenwirken. Eine standortsgemäße Waldwirtschaft ist auch wegen der sich abzeichnenden Klimaänderung geboten.

Viele Experten sind der Meinung, dass das Rehwild auch ohne Fütterung auskomme. Die Forstverwaltung Thurn-Valassina in Eisenkappel füttert das Rehwild auf 2.000 ha in den eher schneereichen Karawanken seit drei Jahren nicht mehr. In großen Eigenjagden ist die Zielsetzung des Eigentümers ausschlaggebend, er kann seinen eigenen Weg gehen. Längerfristig ist aber auch in den anderen Jagdgebieten die Wildbewirtschaftung mit der Forstwirtschaft in Einklang zu bringen.

Roman **Schmiedler**

PRO SILVA - Termine 2001

1) Erfolg durch Waldbau auf schwierigen Standorten

Termin: 27. April 2001

Ort: Revier Ma. Langegg, Fwv. Ernsthof, Dunkelsteinerwald

Programm:

1. Langfristige Umwandlung von labilen Nadelholzbeständen in dauerwaldartige Mischbestände
2. Teilflächenbepflanzung nach K-Nutzungen
3. Formschnitt und Astung (auch von Buche?)
4. Läuterung von Laubholz sinnvoll?
5. Qualitätsdurchforstung von Buche
6. Strukturdurchforstung von Buche
7. Naturverjüngung von Lichtholzarten

2) Naturnahe Waldwirtschaft in den benachbarten Regionen Südtirol und Trentino

Termin: 3. Septemberwoche 2001

Ort: Südtirol und Trentino

Anmeldungen und Detailauskünfte:

DI Günther Flaschberger, Amt d. Ktn. Landesregierung, Abt. 10F- Landesforstdirektion. Telefon: 0463/536-31038; Fax: DW 31010; e-mail: guenther.flaschberger@ktn.gv.at

Verein zur Erhaltung und Verbesserung des Schutzwaldes Jahrestagung 2001 in Auersthal

In einem walddreichen Land wie Österreich, mit einem sehr hohen Schutzwaldanteil, ist Schutzwaldsicherung (-sanierung) und Hochlagenaufforstung zweifelsohne ein Thema.

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft fördert bereits seit dem Jahre 1972 Hochlagenaufforstungs- und Schutzwaldsicherungsprojekte. Bisher wurden 568 Projekte bearbeitet, bzw. rund 400 davon abgeschlossen. Dabei handelt es sich nicht nur um Projekte in alpinem Gelände, sondern auch Windschutzanlagen und Schutzwald an der unteren Waldgrenze im Osten Österreichs.

Das Fördervolumen betrug 816 Mio. ATS an Bundes- und Landesmitteln. Hingewiesen muss in diesem Zusammenhang auf die Tatsache werden, dass die beschriebenen Projekte gemäß Abschnitt X Forstgesetz gefördert werden und nichts mit flächenwirtschaftlichen Projekten bzw. Projekten der Wildbach und Lawinenverbauung zu tun haben.

Seit Inkrafttreten der „Verordnung Ländliche Entwicklung“, im Jahr 2000, können derartige Projekte auch mit EU-Mitteln kofinanziert werden.

Seit dem Jahr 1975 besteht eine **Arbeitsgemeinschaft Schutzwaldsanierung** unter starker Einbindung des BMLFUW unter dem Vorsitz von DI **Hänsler**, dann DI **Inthal** und jetzt DI **Fuchs** (LFD. Tirol).

Bei der 1998 abgehaltenen Tagung der ARGE in Mallnitz (Ktn.) wurde die Vereinsgründung beschlossen und 1999 in Krimml (Sbg.) umgesetzt.

Obmann des Vereines zur Erhaltung des Schutzwaldes ist DI Josef **Fuchs** (LFD. Tirol), Obmann Stellvertreter DI Harald **Pirtscher** (LFD. Kärnten), Schriftführer Fö.Ing. Thomas **Baschny** (BMLFUW) und Kassier Fö. Heini **Kocher** (LFD. Tirol).

Ziele des Vereines sind gemäß den Statuten:

1. **Erhaltung und Verbesserung von Schutzwäldern** sowie den Wäldern in sensiblen Bereichen;
2. **Bewusstseinsbildung** in Öffentlichkeit und Politik;
3. Ausarbeitung von Arbeitsunterlagen, Programmen und Stellungnahmen zu forstlichen und umweltrelevanten Fragen bzw. Mitarbeit bei der Gestaltung von Förderungs-

richtlinien;

4. Länderübergreifende Abstimmung, **gemeinsame Vorgangsweise** und Weiterbildung der Mitglieder, betreffend die praxisorientierte Umsetzung der richtliniengemäßen Verwendung von Förderungsmitteln;
5. Förderung der Kontakte, der Zusammenarbeit und Verständigung zwischen verschiedenen forstlichen und nichtforstlichen Interessensgruppen.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt ATS 200,-, zuzüglich einer einmaligen Einschreibgebühr von ATS 100,-.

Der Vorstand bemüht sich, einmal im Jahr eine Tagung mit interessanten Themen zu organisieren.

Da gerade **Weiterbildung und Erfahrungsaustausch** für alle, die in der Hochlagenaufforstung- und Schutzwaldsicherung tätig sind, wichtig ist, verweise ich auf die Möglichkeit, dass, sofern Sie mit dem Themenkomplex zu tun haben bzw. an diesem interessiert sind, Mitglieder aufgenommen werden. Die Tagungsorte der Jahrestagung (Vorträge und ein Tag Exkursion) erstrecken sich nicht nur auf Österreich, sondern auch auf Bayern, Südtirol, Liechtenstein und Schweiz.

Statuten, Beitrittserklärungen und Erlagscheine sind beim Verfasser Fö. ADir. Ing. Thomas **Baschny**, Abteilg. VA 3, BMLFUW, 1030 Wien, Marxergasse 2; Tel.: 01/71100/7321 DW; Fax: 7399; e-mail: thomas.baschny@bmlf.gv.at oder beim Obmann DI Josef Fuchs, Amt der Tiroler Landesregierung, LFD, 6010 Innsbruck, Bürgerstraße 46; Tel.: 0512/508/4520 DW; Fax: 4505; e-mail: j.fuchs@tirol.gv.at erhältlich.

Die Tagung 2001

steht unter dem Motto „**Schutzwaldsanierung an der unteren Waldgrenze**“ und findet am **27. und 28. Juni 2001 in Auersthal**, (Bez. Gänserndorf, NÖ), im Gasthaus Sommer statt. Beginn der Veranstaltung ist 15 Uhr. Am ersten Tag sind einige interessante Vorträge geplant. Am zweiten Tag findet eine Fachexkursion statt. Zu dieser Veranstaltung sind **alle interessierten Försterkollegen**, unabhängig ob sie Vereinsmitglied sind

oder nicht, eingeladen. Tagungskosten fallen keine an.

Anmeldungen beim Verfasser oder bei der BFI Gänserndorf; Tel.: 02282/8402/223 DW;

e-mail: reinhard.hagen@noel.gv.at

Fö.Ing. Thomas **Baschny**

Kollege Josef Winkler - Präsident des Österr. Landarbeiterkammertages

In der Vollversammlung, am 7. März 2001 in Salzburg, wurde Ing. Josef Winkler, Präsident der Kärntner Landarbeiterkammer, von 32 Delegierten einstimmig zum Präsidenten des Österreichischen Landarbeiterkammertages gewählt. Neuer Vizepräsident wurde, ebenso einstimmig, der Präsident der NÖ. Landarbeiterkammer Johann **Schuhböck**. Weitere, bereits bestellte Vizepräsidenten sind der Präsident der OÖ. LAK Eugen **Preg** und der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion Josef **Schuböck**.

Auch in den Bundesländern gab es Veränderungen an der Spitze der einzelnen Landarbeiterkammern. An Stelle des verstorbenen Präsident **Schaufler** fiel die Wahl in Niederösterreich auf Johann **Schuhböck**, für den in den Ruhestand getretenen Präsidenten Adolf **Wildauer** aus Tirol, dem ich auch von unserer Seite für seinen Einsatz danken möchte, trat Franz **Egger** die Nachfolge an.

Die Wahl unseres Kollegen Winkler an die Spitze des Dachverbandes der Landarbeiterkammern bedeutet für uns Bundesforstler und auch für die gesamte Försterschaft, sehr viel. Als langjähriges Mitglied der Fachgruppe in der Bundessektion und dem KV-Ausschuß in der GÖD, als Sprecher der Kärntner Kollegen innerhalb des Staatsförstervereines und natürlich aus seiner Kammerfunktion, kennt er den Betrieb ÖBf-AG und wird sich sicher für alle Bediensteten einsetzen.

Wir wünschen unserem Kollegen alles Gute für sein hohes Amt.

Gerd **Lauth**

Hofrat Direktor DI Horst Tauer im Ruhestand



Am 1. Jänner 2001 trat Hofrat Direktor DI Horst Tauer, langjähriger Leiter der Höheren Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft Bruck a.d. Mur, in den Ruhestand.

Aufgewachsen in Preßbaum, besuchte HR. Dir. Tauer zunächst die Lehrerbildungsanstalt in Wien, in der er eine solide pädagogische Grundausbildung erhielt. Danach studierte er Forstwirtschaft an der Hochschule für Bodenkultur in Wien und begann seine berufliche Laufbahn als Lehrer an der Bundesförsterschule Bruck. So konnte er seine beiden Ausbildungswege in idealer Weise für den Beruf ausnutzen. Bereits nach einem Jahr wurde HR. Tauer zur Bundesförsterschule Gmunden, die 1972 zur Forstlichen Ausbildungsstätte Ort umgewandelt wurde, versetzt.

1965 heiratete er seine Frau Sieglinde und wurde in den folgenden Jahren Vater von drei Töchtern.

Nach 13-jähriger erfolgreicher Tätigkeit in Oberösterreich kehrte HR. Tauer 1978 an die Försterschule Bruck zurück, weil für die neue Form der Försterausbildung dringend qualifizierte Lehrkräfte gebraucht wurden. Als der damalige Direktor HR. DI Dr. Mächler schwer erkrankte, wurde HR. Tauer 1985 mit der provisorischen Leitung der Försterschule betraut. Nach der Pensionierung von HR. Mächler wurde HR. Tauer 1987 zum Dienststellenleiter und 1988 zum Direktor ernannt. Für seine Verdienste um die Schule erhielt er 1994 den Berufstitel "Hofrat".

Als Schulleiter hatte HR. Tauer wichtige Aufgaben zu lösen und schwierige Entscheidungen zu treffen, deren Auswirkungen die Entwicklung der Schule auch in der Zukunft beeinflussen. So fiel unter anderem der Aufbau einer Erzieherorganisation im neuen Internat, die Generalsanierung des Schulgebäudes und die Einführung des schul-

autonomen Lehrplanes in seine Amtszeit. Im Rahmen der Schulautonomie ist es ihm gelungen, neue Lehrinhalte in den Lehrplan zu integrieren um so den Forderungen der Praxis weitgehend gerecht zu werden. Mit diesem Schritt wurde ein wichtiger Grundstein für eine erfolgreiche künftige Försterausbildung gelegt. Auch große Projekte, wie das „Mürzau-Projekt“ in Kapfenberg-Walfersam, die gemeinsam mit BIOSA erarbeitete Wanderausstellung „Der Wald kommt in die Stadt“ oder die Ausstellung „Faszination Wald“ im Rahmen der Ausstellungsreihe „Zauberwelt des Wassers“ in der Probstei Aflenz-Kurort, wurden unter seiner Obhut angegangen und erfolgreich umgesetzt.

Ein letzter Höhepunkt in seiner erfolgreichen Karriere war sicherlich die Organisation und Abwicklung der gelungenen Feierlichkeiten rund um das 100-jährige Schuljubiläum der „Forstlehranstalt Bruck/Mur“ im Jahr 2000.

HR. Tauer ist durch seine fachliche Kompetenz und Offenheit zu allen Bereichen der Forstwirtschaft allseits anerkannt. Die Kontakte zur Försterschaft und zu den österreichischen Försterverbänden waren ihm stets ein großes Anliegen, wenngleich deren Möglichkeiten, die Forstpolitik wirksam beeinflussen zu können, im Laufe der Jahre deutlich eingengt wurden.

Wir wünschen Herrn HR. Dir. Tauer viele gesunde und erfüllte Jahre im Ruhestand und hoffen, dass uns seine Erfahrung durch seine Mitarbeit in forstlichen Gremien noch lange zur Verfügung stehen wird.

Prof. DI Anton **Aldrian**

Eine "klimatisierte" Baumschutzhülle schützt nicht nur!

Mit der Nortene Baumschutzhülle „**Climatique**“ von der Fa. Leidel, Wien, wurden Roteichen, Lärchen, Weißtannen, Douglasien und Thujen auf einer Aufforstungsfläche im Pfarrwald von Asperhofen, gegen Verbiss- und Fegeschäden geschützt. Die Fläche liegt im Wienerwald und musste im Jahr davor wegen Borkenkäferbefalls kahlgeschlägert werden.

Das Ergebnis war erfreulich:

Wie nicht anders zu erwarten, war nach einem halben Jahr kein Verbissschaden festzustellen. Die Roteichen gediehen prächtig, ihr Ausfall war geringer als in zaungeschützten Pflanzungen. Überrascht hat vor allem die Lärche, die sich in der „klimatisierten“ Hülle gut entwickelte. Auch bei den anderen Nadelhölzern ist das Wachstum nicht beeinträchtigt worden, im Gegenteil, der kräftige Breitenwuchs unterdrückte zum Teil die Begleitflora.

Ein weiterer Pluspunkt der „Climatique“ - die Wuchskontrolle fällt aufgrund der Gitterstruktur leichter.

Weitere Informationen: **Fa. Leidel**, z.H. Hr. Heinrich Medlitsch, **1232 Wien, POB 23, Anton Baumgartner Straße 8;** Telefon und Fax: 01-667 80 90



Förster Homepage demnächst im Internet installiert!

In allernächster Zeit kann man das Rohprodukt der neuen Förster-Homepage unter www.der-foerster.at im Internet besuchen.

Um die Öffentlichkeitsarbeit der Förster auf der Homepage besser präsentieren zu können, ersuche ich alle Kollegen sämtliche „besonderen Projekte/Aktivitäten“ (z.B. errichtete Waldlehrpfade, Naturerlebniswege, gelungene Veranstaltungen etc.) welche von ihnen im Rahmen der vielseitigen forstlichen Tätigkeiten erfolgreich durchgeführt wurden, für diese Homepage zur Verfügung zu stellen.

Bitte sämtliche Unterlagen inklusive Fotos direkt an die Firma **IDEC, DI Lerchegger & DI Weilharter OEG**, 8010 GRAZ, Sparbersbachgasse 33; Telefon 0316 - 811394; e-mail: office@idec.at zu senden.

Für weitere Informationen steht der jeweilige Landes- bzw. Bundesobmann gerne zur Verfügung.

Zeitgemäße PR-Arbeit und Lobbing müssen wir Förster erst lernen. Es genügt nicht mehr, diese Dinge den anderen zu überlassen, sonst könnte unser Berufsstand schon demnächst aussterben oder Gefahr laufen noch stärker reduziert zu werden.

In diesem Sinne hoffe ich, dass mit dem Start des Förster-Image-Paketes für die Zukunft einiges bewegt werden kann.

Ing. Friedrich **Ganster**

Stellengesuch

Absolvent der Höheren Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft Gainfarn mit absolviertem Präsenzdienst sucht Stelle als Forstadjunkt bzw. Anstellung zur Nachpraxis als Erfordernis für die Zulassung zur Staatsprüfung für den Försterdienst ab Juni 2001.

Angenommen wird jede Stelle im Bundesgebiet.

Kontaktadresse:

R. Wagner; 8934 Altenmarkt 46.

Telefon: 03632 / 309

Jahrgangstreffen

der Absolventen
der

**Försterschule Bruck/Mur
Jahrgang 1957/59**

**von 29. Juni bis 1. Juli 2001
in Flatnitz.**

Programm: Besuch der Landesausstellung in Friesach, Besichtigung von Murau, Holzmuseum, Totentanzfresken und St. Wolfgang-Altar.

Einladungen mit Detailprogramm wird Anfang Juni zugesandt.
Roman Schmiedler

Aus majnem Jogdliederbüchel

Gedicht von János von Puztaházi

(Vom Verfasser selber ins Dajtsche übertragen und sajnem Jogdfrajnd Heribert Hülgerth zum Verfügung gestellt.)

Die Prophezajung.
Sonntogsjäger, az ebadta,
Wos hot Wadeln gonz aus Watta,
Hatscht er zajtlich fruh in Wold,
Doß er dort wos niederknollt.

Kaum doch hot er Wold betreten,
Tur er Voterunser beten,
Wajl sich fürchtet, so ollajn
In dos Ajnsomkajt zu sein.

Wenn muß dichtes Busch durchstrajfen,
Fongt er Csárdás on zu pfajfen,
Dos ist, bizony lsten, gut,
Sondern gibt Kurasch und Mut.

Plötzlich tritt auf seinen Wegen
Ihm ajn olter Wajb entgegen,
Häßliches Zigajnerin,
Wos hot Korb mit Krajter drin.

Echtes Wajdmonn, teremtette!
Sich gewiß geärgert hätte,
Wetterhex is immer schlecht,
Doch baj Jägeraj erst recht.

Sonntogsjäger, dünn und schwächtig,
Drin und draußen niederträchtig,
Locht er stolz, wie Olte sogt:
"Schöner Herr, viel Glück auf Jogd!"

Schenkt ihr nobel zwanzig Heller
Und sie guckt dafür in Teller
Von sajn Hond und prophezajt:
Bär und Hirsch noch schießt er hajt.

Is auch wider olles Hoffen
Prophezajung ajngetroffen,
Bold dorauf auf Strecke wor
Jüdisches Hausiererpoor.

Sami Bär mit sajner Totzen
Tut sich Schrot aus Hintern krotzen,
Nathan Hirsch aus Hermonnstadt
Auf der Nosen Strajfischu hot.

Woren in Gebüsch gekrochen,
Wo sie Stecken obgebrochen,
So doß Sonntogs-Kavalier
Hot gedocht, is wildes Tier.

Muß er jetzt mit Schmerz und Quolen
Tausend Kronen noch bezohlen,
Und es locht sajn Advokat
Und der gonzer Komitat.



Österreichischer Staatsförsterverein

DI. Dr. Georg Erlacher neuer Vorstand der ÖBf-AG.

Der Aufsichtsrat der ÖBf-AG. hat Herrn DI Dr. Georg Erlacher mit Wirksamkeit vom 1. März 2001 zum Vorstand der ÖBf-AG. bestellt.

Dr. Erlacher ist 41 Jahre alt und war vor seiner Bestellung Vorstand der Holzindustrie Schweighofer / Stora / Enso Timber und für zahlreiche Sägebetriebe in Österreich, Finnland, Schweden und Tschechien verantwortlich.

Nach der Matura an der HTL für

Holzwirtschaft in Kuchl studierte er Forstwirtschaft an der Universität für Bodenkultur und begann seine berufliche Laufbahn 1991 als Rundholzeinkaufsleiter bei Schweighofer. Dr. Erlacher war seit 1994 Geschäftsführer für alle Schweighoferbetriebe und seit einigen Monaten Leiter der Gesamtproduktion von Stora Enso Timber.

Nach dem Ausscheiden von DI Richard Ramsauer aus dem Vorstand steht mit

DI Dr. Georg Erlacher und Dr. Thomas Uher wieder ein zugkräftiges Team an der Spitze der ÖBf-AG.

Die Mitarbeiter der ÖBf-AG und besonders die Försterschaft wünschen dem neuen Vorstand viel Erfolg in seiner neuen Funktion und erhoffen sich auch in Zukunft eine gedeihliche und gute Zusammenarbeit zum Wohle des Betriebes.

36. ÖBf-Skimeisterschaften im FB. Radstadt

Der Forstbetrieb Radstadt veranstaltete am 23. u. 24. Februar 2001 die heurigen ÖBf-AG. Skirennen.

Die Veranstaltung war von den Mitarbeitern des Forstbetriebes, unter der Leitung von FM. DI Hannes **Üblagger**, hervorragend organisiert. Wenn auch der Biathlonbewerb am Freitag, der von unserem Kollegen Horst **Plank** geleitet wurde, durch Schnee und Nebel stark beeinträchtigt war, so ließ der Riesentorlauf am nächsten Tag bei herrlichem Wetter wieder alles vergessen.

Mir fiel besonders die Harmonie aller Teilnehmer auf. Der Unmut der letzten Jahre, bedingt durch die Umstrukturierung unseres Betriebes hat sich

scheinbar gelegt. Vielleicht schwingt hier die Freude, ja sogar die Schadenfreude mit, dass es jetzt allen in der Öffentlichen Verwaltung und den anderen verwandten Teilbereichen in Österreich und in den großen Nachbarländern genau so ergeht wie den Kollegen in unserem Betrieb. Was bleibt, ist aber der Unmut über die Art der Umsetzung.

Die Preisverteilung im rustikalen Flachgauer Gutshof ging pünktlich und rasch über die Bühne.

Unter den vielen Ehrengästen kam auch der Aufsichtsratsvorsitzende der ÖBf-AG., Präsident **Schenker**, zu Wort. Der Kontakt zum Betrieb scheint für ihn die neue und ich finde auch gute Linie des Betriebes zu sein. Unser neu-

er Vorstand Dr. Georg **Erlacher** war infolge einer Verletzung seiner Gattin entschuldigt. Schade, wir hätten ihn gern persönlich kennengelernt.

Der Abend dauerte in der Musikscheune unter dem Motto "Ich bin der Anton von Tirol" bis zum Morgen. Wer nach fortgeschrittener Stunde seinen Nachbarn nicht mehr hörte und wessen Stimme vor Heiserkeit versagte, verließ frohgelaunt die Veranstaltung und freut sich sicher schon jetzt auf das nächste Skirennen.

Wir danken den Kollegen des gesamten Forstbetriebes für die gelungene Veranstaltung.

Gerd **Lauth**

Ergebnisliste der Biathlonbewerbe:

Damen (ca. 6 km):

Gästeklasse:

- | | |
|------------------------------------|---------|
| 1. Stadlober Roswitha,
Radstadt | 20:01,9 |
| 2. Rohmoser-Knapp Barbara,
UL | 21:16,4 |

Allgemeine Klasse:

- | | |
|-------------------------------------|---------|
| 1. Schlömacher Andrea,
Büro West | 24:28,3 |
| 2. Vierthaler Johanna,
Abtenau | 24:44,9 |
| 3. Alsch Herta,
St. Johann | 28:07,2 |

Herren (ca. 9 km):

Altersklasse IV:

- | | |
|-----------------------------------|---------|
| 1. Grünwald Matthias,
Radstadt | 39:46,3 |
| 2. Hartl Josef,
Radstadt | 46:56,0 |



FM DI Üblagger überreicht Koll. Königshofer, das gewonnene Steyr-Mannlicher-Gewehr.

Altersklasse III:

- | | |
|------------------------------------|---------|
| 1. Zechner Ulfried,
Bad Aussee | 31:35,6 |
| 2. Purkrabek Werner,
St. Johann | 35:23,2 |
| 3. Lengdorfer Manfred,
Radstadt | 36:31,9 |

Altersklasse II:

- | | |
|-------------------------------|---------|
| 1. Ranner Sepp,
Bad Aussee | 25:47,2 |
| 2. Huber Josef,
Tamsweg | 28:48,8 |
| 3. Wittek Kurt,
Bad Aussee | 31:16,8 |

Altersklasse I:

- | | |
|---------------------------------------|---------|
| 1. Schilcher Robert,
St. Johann | 25:15,7 |
| 2. Pürgy Peter,
Tamsweg
25:22,2 | |
| 3. Loipold Josef,
Saalfelden | 28:37,9 |



Zieleinlauf beim Biathlon

Allgem. Herrenklasse:

- | | |
|--------------------------------|---------|
| 1. Pürgy Hubert,
Achenkirch | 24:59,2 |
|--------------------------------|---------|

Mannschaftswertung:

- | | |
|---|-----------|
| 1. Bad Aussee (Ranner S;
Gruber A; Wittek K.) | 1.26:55,5 |
| 2. Tamsweg (Pürgy P; Huber J;
Aste Ch.) | 1.29:44,8 |
| 3. Radstadt I (Rettenwender G;
Üblagger H; Lengdorfer M.) | 1.37:37,5 |

Ergebnisliste Riesentorlauf:**Damen:****Gästeklasse:**

- | | |
|------------------------------------|-------|
| 1. Schilcher Ulrike,
St. Johann | 49,55 |
| 2. Rohrmoser-Knapp Barbara,
UL | 49,73 |
| 3. Bernögger Hermine,
Mölln | 50,75 |

Damenklasse:

- | | |
|-------------------------------------|-------|
| 1. Knöbl Christine,
St. Johann | 55,28 |
| 2. Kalss Gabi,
Bad Aussee | 56,78 |
| 3. Schlömicher Andrea,
Büro West | 58,05 |

Allgemeine Klasse:

- | | |
|--|-------|
| 1. Laimböck Christiane,
FT St. Johann | 56,51 |
| 2. Pekari Barbara,
UL | 62,43 |



Die Tagessieger

Herren:**Vesehrtenklasse:**

- | | |
|---|-------|
| 1. Pickl Wolfgang,
Waidhofen | 52,88 |
| 2. Pointner Engelbert,
FT Steinkogel | 54,29 |

Gästeklasse:

- | | |
|----------------------------------|-------|
| 1. Brandner Werner,
Waidhofen | 53,08 |
| 2. Baumann Rupert,
Radstadt | 67,92 |

Altersklasse IV b:

- | | |
|-------------------------------------|-------|
| 1. Walleitner Johann,
Mittersill | 58,04 |
| 2. Moises Ernst,
Abtenau | 61,96 |
| 3. Strauß Martin,
St. Johann | 65,75 |

Altersklasse IV a:

- | | |
|---------------------------------|-------|
| 1. Seiser Johann,
Imst | 55,62 |
| 2. Steinmaurer Johann,
Mölln | 59,59 |
| 3. Daxner Horst,
Bad Aussee | 60,33 |

Altersklasse III b:

- | | |
|---------------------------------------|-------|
| 1. Leitner Leonhard,
FT St. Johann | 48,33 |
| 2. Purkrabek Werner,
St. Johann | 51,45 |
| 3. Lichtenegger Ernst,
Bad Ischl | 54,24 |

Altersklasse III a:

- | | |
|-------------------------------------|-------|
| 1. Laimer Franz,
Hintersee | 52,51 |
| 2. Spielbüchler Rudi,
Bad Aussee | 53,14 |
| 3. Moser Norbert,
Hintersee | 54,39 |

Altersklasse II b:

- | | |
|----------------------------------|-------|
| 1. Lederer Anton,
Mittersill | 50,87 |
| 2. Aigner Wilhelm,
St. Johann | 51,27 |
| 3. Kocher Hubert,
Radstadt | 56,14 |

Altersklasse II a:

- | | |
|--|-------|
| 1. Schwarzenbacher Helmut,
Radstadt | 50,88 |
| 2. Krallinger Josef, | |

- | | |
|---------------------------------------|-------|
| FT Steinkogel | 52,41 |
| 3. Weißenbacher Günther,
Hintersee | 52,56 |

Altersklasse I:

- | | |
|-------------------------------------|-------|
| 1. Stricker Rudolf,
Bad Ischl | 48,88 |
| 2. Schmidthaler Leopold,
Mölln | 50,60 |
| 3. Schefbänker Peter,
Bad Aussee | 50,92 |

Allgemeine Klasse:

- | | |
|----------------------------------|-------|
| 1. Maier Hanspeter,
Kramsach | 48,96 |
| 2. Leodolter Manfred,
Neuberg | 51,71 |
| 3. Rohrmoser Christian,
UL | 51,80 |

Mannschaftswertung:**1. Bad Aussee 1**

(Schefbänker P; Gruber A;
Spielbüchler R; Ranner S.) 3:29,26

2. Mittersill 3 (Lederer A;

Maier F; Walleitner M;
Jagersberger W.) 3:29,85

3. Bad Ischl 1 (Stricker R;

Gamsjäger Th; Lichtenegger E;
Roth J.) 3:30,37

Zentralbetriebs- ratswahl der ÖBf-AG.

Bei der am 20. Februar 2001 durchgeführten Wahl des Zentralbetriebsrates waren 166 Arbeiter- u. Angestelltenbetriebsräte wahlberechtigt.

Bei der brieflich durchgeführten Wahl entfielen auf:

Gemeinsame Liste d. Arbeiter und Angestellten der FSG: 540 Stimmen (2 Mandate),

Liste Freistetter-Rupprechter (FCG): 557 Stimmen (2 Mandate),
Alternative ZBR-Liste Stepanek-Holzer: 293 Stimmen (1 Mandat).

Aufgrund dieses Wahlergebnisses wurden nachstehende Wahlwerber in den ZBR gewählt:

Liste 1: Kienbacher Johann und Kleinhofer Gerhard

Liste 2: Freistetter Andreas und Rupprechter Herbert

Liste 3: Stepanek Lukas

Bei der konstituierenden Sitzung am 13. März 2001 wurden die Funktionen wie folgt verteilt:

Vorsitzender:

Andreas **Freistetter**

Stellvertreter u. Schriftführer:

Johann **Kienbacher**

Kassier (Angestellte):

Lukas **Stepanek**

Kassier (Arbeiter):

Gerhard **Kleinhofer**

Weiteres ZBR-Mitglied:

Herbert **Rupprechter**

Personalnachrichten

Pensionierungen

Wegen Inanspruchnahme der vorzeitigen Alterspension schieden mit **31. Dezember 2000:**

AD. Ing. Johann **Doppler**, Unternehmensleitung,

mit **28. Februar 2001:**

AD.RR.Ing. Walter **Fried**, Unternehmensleitung,

Ofö. Josef **Kranabetter**, FB. Bad Ischl, aus dem Dienstverhältnis zur ÖBf-AG.

Wir wünschen den ausgeschiedenen Kollegen viel Glück und vor allem Gesundheit auf ihrem weiteren Lebensweg!

Jubiläen

Ofö. Andreas Skicko ein rüstiger 85-er



Am 11. Jänner 2001 feierte Andreas Skicko seinen 85. Geburtstag in bewundernswerter körperlichen Frische. Neben vielen Freunden und Bekannten und Institutionen feierten auch die Kollegen der ehemaligen Fwv. Piesendorf mit ihm diesen hohen Ehrentag.

Wir wünschen dir, lieber Andi, viel Gesundheit und noch viele schöne Jahre im Kreise deiner Familie.

Gerd **Lauth**

Ofö.i.R. Hans Rastl - 80 Jahre

Am 10. Februar 2001 feierte unser allseits geschätzter Freund und Kollege, Ofö.i.R. Hans Rastl, seinen Achtzigster. Wir trafen den Jubilar bei bester Gesundheit und Laune an, als ihn die Ausseer Kollegenschaft, in Begleitung unseres Landesgruppenobmannes Helmut **Besendorfer** zu diesem Fest in seinem Heim in Gößl am Grundlsee besuchte und herzlich gratulierte.

Kollege Rastl stammt aus Grundlsee.



Er erzählte uns von seinem Glück, nach der Heimkehr aus dem Krieg, schon im Jahr 1946 als Revierförster den Bezirk Sarstein übernehmen zu können. Dieses Revier wurde ihm zur Lebensaufgabe, ein harter Schlag war für ihn das Jahr 1976 mit seiner Windwurfkatastrophe am Pötschenpass.

Wie in früheren Zeiten griff der musisch begabte Jubilar anlässlich unseres Besuches zur Gitarre und ließ im Chor seiner Kollegen altbekannte Lieder erklingen. Seine Aufgeschlossenheit beweist auch seine Erzählung über das letzte Weihnachtsgeschenk, einem Personalcomputer, mit dem er sich im Winter gern beschäftigt.

Wir danken unserem Förstersenior des Ausseerlandes und seiner lieben Gattin für die freundliche Aufnahme und Bewirtung. Zugleich wünschen wir, dass ihnen beiden noch viele glückliche, gesunde Jahre geschenkt werden möge und freuen uns auf jedes Wiedersehen.

Leo **Berger**

Weiters gratulieren wir zum:

80. Geburtstag:

Ofö.i.R. Max **Feichtinger**, Neukirchen (25. 4. 2001),

Ofö.i.R. Friedrich **Zeiringer**, Nötsch (22. 6. 2001),

75. Geburtstag:

Ofö.i.R. Hubert **Klocker**, Roppen (17. 5. 2001),

Ofö.i.R.Ing. Ernst **Kurz**, Bad Goisern (31. 5. 2001),

Ofö.i.R.Ing. Franz **Sams**, Bad Ischl (1. 6. 2001),

Ofö.i.R. Karl **Luksch**, Orth (5. 6. 2001),

70. Geburtstag:

Fwv.i.R. Johann **Herzog**, Klaus (14. 5. 2001),

Fwv.i.R. Ernst **Klaffenböck**, Strobl (25. 5. 2001),

Ofö.i.R.Ing. Hubert **Wallner**, Mühlbach (19. 6. 2001),

65. Geburtstag:

Ofö.i.R. Manfred **Bieber**, Tamsweg (19. 5. 2001),

Ofö.i.R. Manfred **Tremli**, Windischgarsten (18. 6. 2001).

Todesfälle

Fwv.i.R. Ing. Paul Skicko verstorben



Am 7. November 2000 hat uns Forstverwalter Paul Skicko, völlig unerwartet, für immer verlassen. Kollege Skicko wurde am 1. August 1920 in Wieselburg geboren, absolvierte seine Vorpraxis und trat 1938 in die Forstschule Bruck ein. 1940 wurde sein Forstschulbesuch durch den Militärdienst unterbrochen und konnte von ihm erst nach seiner Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft, 1946, beendet werden.

Der Verstorbene übernahm schon sehr früh die Leitung des Fb. Lämmerbach der Fwv. Hintersee der ÖBf. Er blieb bis zu seiner Pensionierung, im Jahr 1981, im selben Revier.

1950 heiratete er seine Gattin Hilde, die ihm bis zu seinem Tod treu zur Seite stand.

Kollege Skicko leitete sein Revier mit Ruhe, Geschick und Weitblick, sodass ihm der Titel Forstverwalter und bei seiner Pensionierung das „Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich“ verliehen wurde.

Mit Forstverwalter Skicko verloren wir einen großartigen Menschen, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Manfred **Bernhard**

Ofö.i.R. Ing. Heimo Straubinger verstorben

Am 20. Dezember 2000 ist unser Kollege Ofö.Ing. Heimo Straubinger, nach langer Krankheit und Siechtum, im 92. Lebensjahr verstorben. Viele Kollegen und Freunde begleiteten ihn auf seinem letzten Weg, zum Ortsfriedhof von Kaprun.



Kollege Straubinger wurde am 26. Mai 1909, als Sohn eines Försters, in Welfen geboren. Die Försterlaufbahn war dem begeisterten Jäger und Naturliebhaber vorgegeben. Nach der Vorpraxis in Bischofshofen und der Forstschulzeit in Ort/Gmunden folgten acht schwere Jahre ohne Anstellung und Verdienst. Wie viele Arbeitslose dieser Zwischenkriegszeit schlug er sich mit Gelegenheitsarbeiten durch. Seiner ersten Anstellung in Weyer a.d. Enns, im Jahr 1936, folgte im selben Jahr die Bestellung zum Revierförster des Fb. Riedberg der Fwv. Kufstein. 1941 wurde er wieder zur Fwv. Bischofshofen versetzt. Ab 1942 traf auch ihn der Fronteinsatz welcher mit der amerikanischen Kriegsgefangenschaft endete. 1945 in die Heimat entlassen, war er bis 1948 wieder außer Dienst gestellt. Im April 1948 trat er seinen Dienst im herrlichen Försterbezirk Kaprun der ehemaligen Forstverwaltung Piesendorf an und betreute ihn bis zu seiner Pensionierung, Ende 1974.

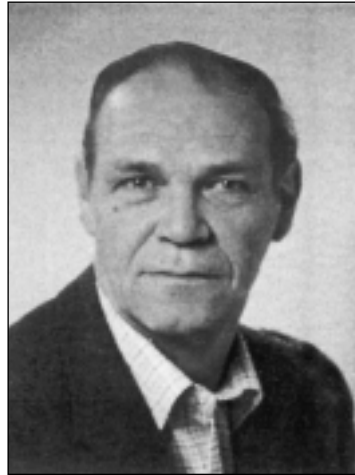
Der Verstorbene war ein begeisterter Förster und hielt besonders die Tradition hoch. Für seine große Berufung, die Jagd, hatte er in und um seinen Betreuungsbereich ausreichend Gelegenheit. Sehr sportlich, besonders als guter Skifahrer, konnte er in der Gletscherregion seiner Leidenschaft nachgehen.

Nach dem Tod seiner Gattin Anna stand ihm sein Sohn Heimo bis zu seinem letzten Atemzug zur Seite. Mir ist kein derartiger Fall bekannt wo ein Sohn seine ganze Lebensplanung nur auf die liebevolle Pflege seines greisen Vaters ausrichtete und ihm Tag und Nacht zur Seite stand.

Wir wollen besonders Heimo mit seiner Familie und der Tochter Christa unsere herzliche Anteilnahme aussprechen und unseren Kollegen Heimo in herzlicher Erinnerung behalten.

Gerd **Lauth**
Lds.Gr.Obm.

Fwv.i.R. Ing. Ernst Denifle verstorben



Am 27. Jänner 2001 ist unser Kollege Ernst Denifle, im 73. Lebensjahr, nach kurzer Krankheit von uns gegangen. Der Verstorbene, geboren am 22. Jänner 1929 in Innsbruck, begann seine forstliche Laufbahn 1944 bei der ehemaligen Forstverwaltung Steinberg. 1948-50 besuchte er die Försterschule Ort/Gmunden, die Staatsprüfung legte er 1952 ab. Anschließend war er bei den Forstverwaltungen Steinberg und Hinterriß tätig, ab 1958 bei der Fwv. Brandenburg.

1964 wurde Denifle mit der Leitung des Fb. Leutasch der Fwv. Seefeld (ab 1971 Fwv. Innsbruck) betraut. Er leitete diesen Bezirk im Wettersteingebiet bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1994 und zog anschließend in sein Eigenheim im Leutaschtal. Sein leutseliges Auftreten und seine gute Zusammenarbeit mit der Jägerschaft verschafften ihm viele Freunde. Unter großer Anteilnahme der Kollegenschaft und der Bevölkerung wurde Ing. Ernst Denifle in Leutasch zu Grabe getragen.

Lieber Ernst, dein Leben war erfüllt von unermüdlichem Wirken für deinen Beruf und deine Familie, wir werden dir ein ehrendes Andenken bewahren

Helmut **Lang**
BRO d. FB. Imst

Buchbesprechung

ISBN 3-7020-0876-4

E.F. Bauer

JAGDHUNDE

Rassen-Halten-Abrichten-Züchten

199 Seiten, durchgehend farbig illustriert, 17x22 cm, Hardcover

Preis: **ATS 364,-/ DM 49,80/sfr 46,50**

Der Autor, selbst erfahrener Jagdhundeführer und -prüfer, beschreibt in diesem Buch kurz und prägnant **alle mitteleuropäischen Jagdhunderassen**, ihre Veranlagung und ihr Wesen. Er führt den Leser von der richtigen Auswahl und Beachtenswertem beim Ankauf der Welpen über Entwicklung, Fütterung, Haltung, Erziehung, jagdliche Abführung, Prüfungen, Züchtung, Krankheiten und Impfungen bis hin zum Jagdhund in der Familie - Pflichtlektüre für jeden, der sich einen Jagdhund anschaffen bzw. generell über Hunde informieren will!

Der Autor betätigte sich selbst über viele Jahre als Abrichter und Züchter und ist nach wie vor als Prüfer tätig.

Aus dem Inhalt:

- Was soll man beim Erwerb eines Jagdhundes beachten?
- Für jedes Revier den richtigen Hund
- Beschreibung der einzelnen Jagdhunderassen
- Der Weg vom Welpen zum Jagdgebrauchshund
- Das Abrichten des Jagdgebrauchshundes
- Der Züchter und die Zucht
- Haltung und Pflege unserer Jagdhunde
- Erkrankungen

Das Buch ist erhältlich im:

LEOPOLD STOCKER VERLAG

Graz - Stuttgart

A 8011 GRAZ, Hofgasse 5; Tel.: 0316/82 16 36

.....
Einsendeschluss: 15. Juni 2001

**Nächster Erscheinungstermin:
Juni 2001**

**Jahresbezugsgebühr:
Inland S 80,- + MwST.
Ausland S 90,-**

.....



Verein der Förster im Öffentlichen Dienst

Aus den Ländern

Kärnten

Landesgruppenversammlung

Der Kollegentag 2000 fand am 16. Oktober 2000 in der italienischen Region Tolmezzo statt. Die Exkursion, geführt von Kollegen der „Direzione Regionale delle Foreste“ in Udine, erfolgte durch Gemeindewälder der „Comune di Ampezzo“, wo man einen guten Eindruck über deren Bewirtschaftungsweise gewinnen und die Organisationsstruktur des dortigen Forstwesens kennenlernen konnte. Auch über die gesetzlichen Regelungen wurde diskutiert, sowie Vergleiche mit unserem Forstwesen hergestellt.

Nach dem vorzüglichen Mittagessen in Sauris-Zahre, einer deutschen Sprachinsel, dem Besuch des Heimatmuseums und der Firma Wolf, die nach traditioneller Art Rohschinken erzeugt, begaben wir uns wieder auf den Heimweg.

Bei der **Neuwahl** des Landesgruppenvorstandes wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder in ihrer Funktion bestätigt und zwar:

Obmann: Ing. Albin **Oberluggauer**

Obm.Stv.: Ing. Stefan **Strobl**

Kassier: Ing. Franz **Baier**

Kassenprüfer: Ing. Roland **Gaschnig**
Ing. Günther **Posegger**

Schriftführer: Ing. Georg **Marginter**

Personalnachrichten

Jubiläum

Wir gratulieren zum

80. Geburtstag:

BHfö.i.R. Ing. Hubert **Walter**, Admont
(29. 5.2001).



Einsendeschluss: 15. Juni 2001

Nächster Erscheinungstermin:
Juni 2001

Jahresbezugsgebühr:
Inland S 80,- + MwSt.
Ausland S 90,-



WIR ÜBERLASSEN DIE ZUKUNFT NICHT DEM ZUFALL



Der Wert der Ordnung.

Jahr für Jahr werden in Österreich unzählige neue Gesetze beschlossen:

Sie sind die Spielregeln unseres Zusammenlebens. Dafür, daß diese Regeln umgesetzt und eingehalten werden, setzen sich die Beamten und Vertragsbediensteten der allgemeinen Verwaltung ein. Jeder einzelne. Täglich. Und in allen Bereichen, die unseren Staat funktionieren lassen: Denn hinter jedem Ministerium, hinter jeder Behörde steht ein motivierter, modern organisierter und effizient arbeitender Apparat von Mitarbeitern des öffentlichen Dienstes.

Ihr Job ist der reibungslose Ablauf der inneren Organisation dieses Staates: Ihn zu erhalten und zu stärken, auch angesichts der ständig steigenden Zahl von Gesetzen, ist das ehrliche Anliegen der Beamten und Vertragsbediensteten.

Freundlichkeit, Kompetenz und Hilfe für den Bürger sind ihr täglicher Auftrag. Damit unser Zusammenleben weiterhin so gut funktioniert.



GÖD Der öffentliche Dienst

UNSERE gemeinsamen beruflichen
INTERESSEN sind Gewerkschaftsinteressen!
Je zahlreicher wir sind, desto
BESSER können wir diese
VERWIRKLICHEN

Jeder wirbt ein Mitglied!

GEWERKSCHAFT DER PRIVATANGESTELLTEN – SEKTION LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT
1013 Wien, Deutschmeisterplatz 2 – Tel. 0222/313 93/279

MITGLIEDSANMELDUNG

Beitrittsdatum:

Vor- und Zuname (in Blockschrift):.....

Wohnadresse:

..... geboren am:

beschäftigt bei (Name u. Adresse des Betriebes):

.....

als:

Die Beitragszahlung wünsche ich: 1. im Betrieb, 2. mittels Postsparkassenerlagscheines,
3. durch Dauerauftrag an mein Geldinstitut, 4. in einer Ortsgruppe der Gewerkschaft *

....., am

.....
Mitgliedsnummer und Unterschrift des Werbers

.....
Unterschrift des Anmeldenden

* Zutreffendes bitte unterstreichen

